

Lodzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzer Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz Am. 2.50. frei Haus, bei Wohnung in der Geschäftsstelle Am. 2.15, bei Streifenabzug Am. 2.50 zuzüglich Porto. Bei Abnahme durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Anschrift: Lodz, Dörfelauer Straße 88. - Fernsprecher: Drucker- und Anzeigenannahme - 100-88; Verlagsleitung, Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsbefestigung - 164-45; Schriftleitung - 148-12.

Bankverbindung: Deutsche Volkswirtschaftsbank AG, Lodz, Dresdner Bank, Filiale Lodz. Einzelgenpreis: 10 Kpf. für die 12spaltige 22 mm breite Millimeterzeile. Größtmöglicher Grundpreis für Familienanzeigen für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenchluss 16 Uhr für die Montagsausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. 3. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Duff Cooper droht der Sowjetunion

Neuer Versuch des englischen Kriegsheimers, den Krieg zu erweitern - Ausputschung Finnlands

New York, 20. Dezember

Der immer noch auf Propagandareise befindliche Duff Cooper erklärte in einem Vortrage in Bridgeport (Connecticut), England tue alles, um Finnland zu helfen. Falls Finnland aber unterliegen und Rußland die Kontrolle Skandinaviens erlangen sollte, werde England den Krieg gegen die Sowjetunion erklären. Duff Cooper vermerkte bitter die erfolglosen britischen Versuche, Rußland in die Einkreisungsfrent gegen Deutschland einzureihen. Leider hätten die Verhandlungen viel zu spät angefangen und seien zu „schwach“ geführt worden.

Daß Duff Cooper es bedauert, daß die Versuche Englands, die Sowjetunion gegen Deutschland aufzu-

heben, erfolglos waren, ist von seinem Standpunkt aus zu verstehen. Daß er aber den Krieg unter allen Umständen auf Rußland ausdehnen will, auch wenn England gegen die Sowjetunion kämpfen müßte, ist wieder ein Beweis dafür, daß England mit allen Mitteln bestrebt ist, den Krieg zu erweitern und ihn zu einem neuen Weltbrande anzufachen. An dem europäischen Kriege haben die berufsmäßigen Kriegsheimker von der Sorte der Churchill und Eden, zu denen ja auch Duff Cooper gehört, nicht genug, es muß nach ihrer Auffassung ein Weltkrieg werden. Daß England dann noch sicherer in sein Verderben hineinrennen würde, daran denkt Mr. Duff Cooper anscheinend nicht. Das erste Ziel dieser neuen Ausputschung ist aber natürlich das, Finnland in seinem Widerstand gegen Rußland anzustacheln und womöglich auch die skandinavischen Staaten zu einem völlig sinnlosen Eingreifen zu veranlassen.

Voreilig, aber lehrreich

Da die Engländer und Franzosen über Erfolge in dem von ihnen angezettelten Kriege nicht berichten können, im Gegenteil namentlich die Engländer einen harten Schlag nach dem andern an ihren Küsten erhalten, ist es mit der Befriedigung des an sich verständlichen Bedürfnisses des englischen und des französischen Volkes nach Siegesmeldungen mehr als schlecht bestellt. Um dieser Kalamität abzuhelfen, beschäftigt man sich in London zur Zeit weniger mit der für die Kriegstreiber beider Länder recht unerfreulichen Gegenwart, als vielmehr mit einer wunschtraumhaften Zukunft. Dabei nimmt man ganz einfach den Sieg vorweg und plaudert nun des längeren und brückeren darüber, was man dem verruchten Deutschland dann alles antun und zufügen würde. Soweit es den vorweggenommenen Sieg angeht, ist, wie gesagt, bei dieser Zukunftsmusik der Wunsch der Vater des Gedankens. Wir sind allerdings in krassem Gegensatz dazu der festen Ueberzeugung, daß der Sieg diesmal auf unserer Seite sein wird, und jeder Deutsche ist bereit, das Letzte für die Verwirklichung dieses Zieles einzusetzen.

Immerhin ist es lehrreich, einmal zu hören, welche Absichten man in Frankreich und England nach einem

Reuter lügt je nach Auftrag

Britische und neutrale Meldungen beweisen aber die wahren Verluste Englands

Berlin, 20. Dezember

Die britische Propagandamaschine läuft auf höchsten Touren, um die Verluste der britischen Handelsflotte vor der Öffentlichkeit zu verbergen, woraus man nur den Schluß ziehen kann, daß die trotz aller Anstrengungen des Lügenministeriums allmählich durchsickernden Verlustziffern in London größte Bestürzung hervorgerufen haben. Gegenüber der deutschen Feststellung, daß sich unter den in der zweiten Dezemberwoche vernichteten Schiffen, britische mit 100 000 Tonnen befunden haben, tritt das Reuterbüro mit einem Dementi auf den Plan, wonach nur 28 817 Tonnen verloren gingen. Selbst diese Zahl erschien dem Lügenlord zu hoch, denn einige Stunden später berichtigte sich das Büro dahin, es seien nur 22 727 Tonnen gewesen.

Nun ist die britische Admiralität wohl in der Lage, einen gehörigen Prozentsatz der eigenen Verluste in der berühmten Churchill'schen Geheimkubiklade verschwinden zu lassen. Man wird in London aber auch einmal merken, daß man auf allzu faustdicken Lügen gar zu leicht ertappt werden kann. Von 20 britischen Schiffen, die vom Reuterbüro als verloren gemeldet wurden, brauchen wir nur einige wenige herauszugreifen, um das famose Dementi in seinem „Wert“ zu erkennen.

Oder will man in London bestreiten, daß das Del des Tankers „San Alberto“ (7400 Tonnen) sich nicht in den

Ozean ergoß und daß die „Willempool“ (4815 Tonnen) ebenso wie die „Newtonbeach“ (4651 Tonnen) auf dem Meeresgrunde liegen? Schwimmt in der Phantastie des Lügenministeriums immer nicht die „Treemanion“ (5200 Tonnen) und ist „King Eggert“ (4588 Tonnen) etwa nicht explodiert? Schwanderte und lag der Londoner Rundfunk als er am 14. September die „Deprot“ (4000 Tonnen) schmerzerfüllt zur Flotte Neptuns abmeldete. Wahrscheinlich ist der Landdampfer „Alheltemplar“ (8939 Tonnen), dessen Verlust Reuter meldete wieder an die Meeresoberfläche gestiegen und Havas hat gemeldet, wenn er behauptete „Inverlane“ (8900 Tonnen) sei verloren.

Warum wir gerade diese acht herausgegriffen haben? Weil die Gesamttonnage dieser acht Schiffe 48 540 Tonnen ausmacht, also weit mehr als die von Reuter gemeldete Verlustziffer.

Über, aber, Mr. Churchill, wir werden doch nicht etwa altersschwach? Oder liegt das heillose Durcheinander der „Informationen“ des Reuterbüros etwa daran, daß Sie sich nicht mehr so ganz durchzusehen vermögen, daß Ihnen einige Ihrer Kriegsheimker-Kollegen vielleicht den Rang im Lügen ablaufen wollen? Bemerkenswert ist es immerhin, daß in der englischen Presse der Ruf nach einer geeigneten Persönlichkeit, die Arbeit der einzelnen Ministerien „gleichzuschalten“, immer dringender wird. Sie, Mr. Churchill wurden, soweit uns bekannt, in diesem Zusammenhang nicht als Kandidat genannt. Sollte sich Ihre Abenteuererlaufbahn etwa ihrem Ende nähern?

Der Völkerrechtsbruch bestätigt

Generalinspekteur der Uruguay-Marine verneint Seetüchtigkeit des „Graf Spee“

New York, 20. Dezember

In einer fernmündlichen Unterredung des New Yorker Büros der Colombia-Rundfunkgesellschaft verneinte der Generalinspekteur der uruguayischen Marine, Konteradmiral Gustavo Schreiber, die wichtige Frage, ob das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beim Verlassen Montevideos seetüchtig war. Bezeichnenderweise verschweigt die US-Pressen diese bedeutsame Erklärung, die bisher nur die „New York Times“ auf der Innenseite vergraben brachte.

Diese Erklärung des Generalinspektors der uruguayischen Marine bestätigt den Völkerrechtsbruch durch die Regierung von Uruguay, da ein nicht seetüchtiges Schiff, auch wenn es ein Kriegsschiff ist, laut Völkerrecht so lange in einem neutralen Hafen liegen darf, bis seine Seefähigkeit wiederhergestellt ist.

Rege Lufttätigkeit über Finnland

Selkinki, 20. Dezember

Von finnischer Seite wird gemeldet, daß über ganz Südfinnland am gestrigen Tage rege feindliche Lufttätigkeit herrschte. Die Luftabwehrbatterien sollen mehrere Abschüsse erzielt haben. Die Zahl dieser Abschüsse sei noch nicht bekannt.

Der Bericht des Generalstabs des Militärbezirks Leningrad vom 18. Dezember meldet, daß die Russen an der Front von Murmansk den Ort Pitkajärvi, 85 Km. südlich von Petsamo besetzt hätten. An den anderen Fronten habe es kleine Scharmittel zwischen den Aufklärungsgruppen gegeben.

Aufdeckung neuer Schreckensfunde

Im Warthegau wieder 34 Opfer der britischen Kriegspolitik gefunden

Posen, 20. Dezember

In der Posener Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher laufen unablässig weitere Meldungen über die Aufdeckung neuer Schreckensfunde ein. In den letzten Tagen konnten wiederum 34 Leichen in den Kreisen Hohenstaal und Mogilno geborgen werden. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich allem Anschein nach um Volksdeutsche aus der Gegend von Bromberg, die von durchziehendem polnischen Militär zum Treiben des requirierten Viehs gezwungen und unterwegs ermordet wurden. Die Leichen wiesen derart araukiae Verwundungen auf, daß

ihre Identifizierung bisher nicht möglich war.

Zur Erleichterung der Identifizierung bringen die Suchkolonnen der Posener Zentrale von ihren Bergungsfahrten, sofern sich keine anderen Anhaltspunkte finden lassen, ausreichende Stoffproben nach Posen mit, die nach ihrer Reinigung ausgestellt und von den Angehörigen der Vermissten besichtigt werden können. Die Ausstellung solcher Stoffproben wird jetzt auch in anderen Städten des Warthegaues vorgenommen, um die letzte Klarheit über den grauenvollen Leidensweg der verschleppten Volksdeutschen zu gewinnen.

nicht weiß, wofür es eigentlich kämpfen soll, aufstacheln zu können glaubt.

Selbstverständlich stehen die Engländer ihren von ihnen in den Krieg hineingetriebenen Bundesgenossen in Bezug auf die Verteilung des noch nicht erledigten Felles keineswegs nach. Denn obwohl die tatsächlichen Erfolge in diesem Kriege bisher ausschließlich auf deutscher Seite erzielt wurden, hat zwischen den Alliierten bereits ein edler Wettstreit um die Ausnutzung eines eingebildeten Sieges eingesetzt. So schreibt eine britische Zeitung, England und Frankreich müßten sich nach diesem Kriege ein dauerndes Uebergewicht in Europa sichern. Europa soll also gewissermaßen unter dem Gummiknüppel der englischen und französischen Völkerpöhlizisten leben. Um dieses etwas weitgespannte Ziel zu erreichen, schlägt der Artikelschreiber vor, daß die beiden Länder den Rhein in Zukunft als ihre ständige strategische Grenze ansehen sollen. Ein starkes Deutschland, so meint er, sei unvereinbar mit der Sicherheit der Westmächte, ja darüber hinaus könne es ganz allgemein keinen europäischen Frieden geben, solange Deutschland stark und mächtig sei. Mit anderen Worten heißt das, daß ein starkes Deutschland der Bevormundung und Beherrschung Europas durch England und Frankreich entgegensteht und deshalb vernichtet werden muß. Das könnte den Kriegstreibern in London und Paris so passen! Mit den anderen europäischen Völkern glauben die Engländer nach den Worten des „Nineteenth Century“ dann ohne Schwierigkeiten fertig zu werden, zumal sie der Ansicht sind, daß, „sobald Deutschland geschlagen sei, Rußland zu seiner früheren Stellung relativ Ohnmacht zurückkehren werde“. Daß im Falle eines englisch-französischen Sieges die kleinen Staaten nach der Pfeife der Alliierten tanzen müßten, geht aus diesen überheblichen und voreiligen Plänen ohne weiteres hervor. Glücklicherweise handelt es sich hier nur um Hirngespinnste. Die harte Sprache der Tatsachen wird dafür sorgen, daß diese menschenfreundlichen Absichten ewig ein Phantom bleiben werden.

Ausland-Diplomaten beim Führer

Berlin, 20. Dezember

Der Führer empfing heute den neuen japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, und den estnischen Gesandten Millerson zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Der Tag in Kürze

In einem öffentlichen Vortrag legte ein Mitglied des Allindischen Kongresses vor amerikanischen Zuhörern schonungslos die britischen Gewaltmethoden in Indien bloß.

Aus einer von der „Financial News“ veröffentlichten Statistik ergibt sich, daß der britische Export nach Argentinien um mehr als 52 Prozent gefallen ist.

Reville Chamberlain ist Dienstag vormittag in Paris angekommen und wurde von Daladier empfangen. Er hatte nach der Ankunft Besprechungen mit General Gamelin und dem französischen Flottenchef Admiral Darlan.

Wie Havas meldet wurde am Montag in Nordwestfrankreich wieder Fliegeralarm gegeben.

Ein 2400 Tonnen großer norwegischer Dampfer ist an der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der italienische Unterrichtsminister Botta traf am Montag in Athen ein, um eine italienische Buchausstellung zu eröffnen.

Die Bundesschiffahrtsgesellschaft der USA. errichtete für die United States Linie eine zwei-Wochen-Linie zwischen USA. und Italien.

Wahrheitsanfall des Lügenlords

Bei den deutschen Luftangriffen am 17. und 18. Dezember 7 Engländer versenkt

Berlin, 20. Dezember

Nach tagelangem Schweigen hat der Erste Lügenlord seine Sprache wiedergefunden und hat über den englischen Rundfunk eine Darstellung der letzten Ereignisse gegeben. Selbstverständlich hat Churchill in dieser seiner Rede nicht die Wahrheit gesagt. Immerhin ist interessant, daß Herr Churchill es nicht mehr wagte, die schweren Verluste zu bestreiten, die „Graf Spee“ der britischen Marine beigebracht hat.

Nachdem man tagelang der Welt vorgelogen hatte, daß die englischen Kreuzer vor der La Plata-Mündung keine nennenswerten Beschädigungen erlitten hätten, hört das englische Volk nun plötzlich aus dem Munde des Ersten Lords der Admiralität: „Es ist nichts dabei, wenn man jetzt feststellt, daß zwei von vier Gefechtskräften des „Ajax“ kampfunfähig waren, während der „Exeter“ von nahezu 40 bis 50 Treffern durchlöchert wurde. Drei der 8-Zollgeschütze der „Exeter“ waren vernichtet und die Verluste betragen nahezu 100 Mann, von denen 90 getötet wurden.“

Aber nicht nur dieses Eingeständnis mußte der Lügenlord machen, er mußte sogar zugeben, daß die Naziflotte und die feindliche Luftwaffe ihre Wut durch gestiegene Einriffe und Versenkungen von Schiffen in der Nordsee zum Ausdruck gebracht haben.“

Es ist nur erheitend, wenn der Lügenlord diese Erklärung mit den Worten schließt: „Diese Handlungsweise ist die Taktik eines Verräters.“

Die erste große Luftschlacht

Oberstleutnant Schumacher über den bisher größten Luftkampf

Berlin, 20. Dezember

Ueber die erbitterte und für die deutsche Flugwaffe siegreiche Luftschlacht in der inneren Deutschen Bucht, bei der am Montag nachmittag nicht weniger als 84 der modernsten englischen Kampfflugzeuge abgeschossen wurden, sprach am Dienstagabend der Führer des siegreichen deutschen Jagdgeschwaders Oberstleutnant Schumacher in Gegenwart des Reichspresseschefs Dr. Dietrich vor der deutschen Presse und den in Berlin ansässigen Vertretern der Auslandspresse.

Wunderbares Flugwetter...

Was den Engländer veranlaßt habe, so berichtete Oberstleutnant Schumacher, am 18. Dezember in so großer Zahl anzugreifen, wisse man nicht. Es sei ein wunderbares Flugwetter gewesen. Der Gegner flog in großer Höhe an, auf einem anderen Kurs, als er gewöhnlich zu kommen pflege. Die ganze Lage war für ihn von vornherein so, daß sie sich zu einer Katastrophe auswirken mußte. Die deutsche Luftwaffe war hundertprozentig vorbereitet, der Engländer konnte auf der ganzen Linie gefaßt werden. Es wurden deutsche Jäger und Zerstörer, die Me 109 und Me 110 eingesetzt. Erst im Laufe des Luftkampfes ließ es sich ganz überblicken, in wie großer Zahl der Feind angeflogen war und in welcher großen Zahl die Einzelkämpfe vor sich gingen.

Ueber 30 Engländer waren erledigt

„Als die Feindberührung vorhanden war“, so erklärte Schumacher, „hatte ich nicht mehr zu befahlen, da konnte, wie wir Flieger zu sagen pflegen, der Film ablaufen.“ Er berichtete weiter, wie nacheinander die im Luftkampf siegreichen Maschinen seines Geschwaders zu-

rückkehrten, die bis in die Dämmerung hinein den Feind weit über die Nordsee verfolgt hatten, berichtete, wie sich aus den Meldungen der Staffelkapitäne und Gruppenkommandeure das Resultat der Luftschlacht ergab: Ueber 80 der englischen Maschinen waren abgeschossen.

Ueber die eigenen Verluste sagte Oberstleutnant Schumacher, die vom englischen Rundfunk verbreitete Behauptung, zwölf deutsche Messerschmitt-Maschinen seien abgeschossen worden, sei die plumpeste Lüge. Es seien zwei Me 109 — also Einsitzer — abgeschossen worden. Außerdem seien drei Besatzungsmitglieder verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich. Sie würden in wenigen Wochen wieder kampfbereit an der Front sein.

Bewährung der Messerschmitt-Maschinen

Aus den weiteren Feststellungen des Führers des siegreichen Geschwaders ging die Standfestigkeit der Messerschmitt-Maschinen Me 109 und 110 hervor: „Es sind Maschinen zurückgekommen, die nicht weniger als 85 Treffer erhalten hatten, andere mit 30, wieder andere mit 25, andere mit 15, und alle diese Maschinen sind sicher nach Hause geflogen.“

„Noch keine Nachricht“

Berlin, 20. Dezember

Der englische Rundfunk „kam noch nicht dazu“, seinen Hörern die Niederlage mitzuteilen, die die englischen Flieger bei ihrem mißglückten Angriff erlitten haben. Man hat sich lediglich zu der Mitteilung bequemt, daß von sieben der angreifenden Flugzeuge noch keine Nachricht vorhanden sei.

Frankreichs Arbeiter bezahlt es

Die wirtschaftliche Gleichschaltung mit England zwingt Frankreich zur Inflation

Amsterdam, 20. Dezember

Daß Frankreich in dem von England angezettelten Krieg nicht nur das Blut seiner Söhne opfern soll, sondern auch von den Krämmern an der Themse dazu anzerlehen ist, auch wirtschaftlich die Hauptlast des Kampfes zu tragen, geht erneut aus einem Londoner Bericht der Amsterdamer „Handelsblad“ deutlich hervor.

Das Blatt erinnert daran, daß Sir John Simon im Unterhaus im Zusammenhang mit der geplanten britisch-französischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft darauf hingewiesen habe, daß selbst Fragen der Preisbildung Gegenstand von Besprechungen zwischen beiden Ländern sein würden.

Dies bedeutet, so heißt es in dem Bericht des Blattes weiter, daß die beiden Länder in ihren finanziellen Angelegenheiten in Zukunft wie ein einziges Land handeln müssen. Dies sei jedoch keine

einfache Aufgabe, denn Frankreich, das die Löhne zu Beginn des Krieges stabilisiert habe, habe bisher wesentliche Preissteigerungen vermeiden können, während in Großbritannien die Löhne und Preise erheblich gestiegen seien. Es sei jedoch klar, daß das Pfund Sterling und der Franken ihren gegenseitigen Wert nicht beibehalten könnten, wenn die Haltung der beiden Regierungen in der Preis- und Lohnpolitik nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können.

Aus den Darlegungen des holländischen Blattes ergibt sich, daß Frankreich jetzt sogar zugemutet wird, der Gefahr einer Inflation ins Auge zu blicken, nur um auch auf diesem Gebiet die völlige „Einigkeit“ mit England herbeizuführen. Daß der französische Arbeiter dadurch um den Lohn seiner Arbeit betrogen wird, rührt die kapitalistische Kriegshexerlique in der Londoner City selbstverständlich nicht im geringsten.

Der Bericht des DRW.

Berlin, 20. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringe britische Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe hätte Seeziele ostwärts Schottland auf. Hierbei griffen deutsche Fernaufklärer vier

englische Borspokenboote an. Sie wurden versenkt.

In den letzten Nachmittagsstunden versuchten 52 englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen. Der deutsche FlugmeldeDienst erkannte frühzeitig die Angreifer. Bereits bei Helgoland wurden die Engländer von den deutschen Jägern gestellt.

34 britische Flugzeuge wurden hierbei nach hartem Kampf abgeschossen. Wir verloren 2 Flugzeuge.

Einzelne feindliche Flugzeuge, denen es gelang, sich den deutschen Jägern zu entziehen, gerieten in das konzentrierte Flakfeuer auf den Inseln und an der Küste. Sie mußten umkehren, ohne zum Bombenabwurf zu kommen.

Tientsinverhandlungen wieder aufgenommen

Noch keine Klärung wichtiger Punkte

Tokio, 20. Dezember

Wie halbamtlich verlautet, sind die Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter und dem japanischen Vizeaußenminister in der Tientsinfrage wieder aufgenommen worden. Wichtige Punkte konnten bisher nicht geklärt werden.

Das Geschäft ist alles

Amerikanische Flugzeuglieferungen an Finnland

New York, 20. Dezember

44 von 54 Flugzeugen, die ursprünglich von den amerikanischen Flugzeugen von der Brodway Aeronautical Corporation in Auftrag gegeben waren, werden jetzt nach Finnland geschickt werden. Der Auftrag der amerikanischen Luftwaffe wird zu einem späteren Zeitpunkt eingeholt werden.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lobd I, Petrilauer Straße 86. Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.

Hauptchriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer. Stellvertretender Hauptchriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: Walter Jacobs; für Sport: Emil Nasariki; für Wirtschaft: Dorst Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Lobd. Zurzeit ist Anzeigen-Preisliste I gültig.

Geschenke von Geschmack

Ein Wort zu einem zeitgemäßen Thema

Obwohl nach einem bekannten und vielzitierten Sprichwort das Geben selbiger denn das Nehmen ist, muß man sich doch dessen bewußt sein, daß, wenn man den Weg der „Selbstigkeit“ wählt, den schwierigeren und unbequemeren Weg beschritten hat. Zum Nehmen gehört ja nicht viel, ein freundliches Gesicht, vielleicht noch ein gemurmertes Dankeschön... aber zum Geben gehört schon ein bißchen mehr. Eine nicht unwesentliche Voraussetzung bei allen Gebenden ist der sogenannte gute Geschmack. Fehlt einem von denen, die den sehr lobenswerten Weg des Gebens gehen, dieser Grundpfeiler des Gebens, dann soll er lieber nichts schenken, es ist schade um das Geld und den verdorbenen Abend. Denn jedes Geschenk, selbst das kleinste, soll ja Freude bereiten. Und gerade das Weihnachtsgeschenk muß Freude bereiten. Deshalb ist es völlig verkehrt, wenn man sich einen Tag vor dem Weihnachtsabend daran erinnert, daß man ja Verwandte und Bekannte hat und einem aus diesem Tatbestand heraus gewisse „Verpflichtungen“ erwachsen. Schenken ist keine Pflicht, sondern ein Recht. Ein schönes Recht der Glücklichen, die anderen eine Freude bereiten können.

Man stelle sich einen Menschen vor, der ganz allein auf der Welt dasteht, der nicht nur am Weihnachtsabend keine Gaben zu erwarten hat, sondern — und das ist das Traurigere — auch nicht die Möglichkeit hat, einem Freund, einer liebenden Frau oder Mutter eine Freude zu bereiten.

Die Tage vor Weihnachten sind die schönsten. Die Tage, da man vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein von dem Gedanken erfüllt ist, was schenke ich dem und was kaufe ich jenem? Wird meine Frau sich über ihr Geschenk auch wirklich freuen? Kann ich meiner Mutter eine Freude bereiten? Wenn man dann paketeladen aus einem Laden in den anderen wandert, so steht man diese Stunden unbedingt für die schönsten des Jahres, ja mitunter des ganzen Lebens an.

Gewiß, man freut sich am Weihnachtsabend, daß man den ganzen „Geschenkfram“ hinter sich hat, aber man freut sich andererseits auch mit, wenn das mit so viel Liebe ausgewählte Geschenk dem anderen gefällt.

Ich kenne einen Menschen, der allen freudigen Weihnachtsgeschenkvirtuosolen Vorbild dienen kann. Er geht nicht einen Tag vor Weihnachten die übriggebliebenen kümmerlichen Reste einer bereits fast erloschenen Pracht kaufen, und er beginnt auch nicht eine Woche vor Weihnachten mit seinen Einkäufen. Nein, er beginnt bereits im Januar für Weihnachten einzuforschen. Er kauft zu jeder Jahreszeit Weihnachtsgeschenke ein, er denkt das ganze Jahr über an Weihnachten und an seine Bekannten, die er überraschen will. Und es gelingt ihm immer, den Nagel auf den Kopf zu treffen, d. h. einen Gegenstand als schönstes und geschmackvollstes Geschenk zu kaufen.

Alles kann man am Weihnachtsabend mit Geduld ertragen, doch ruhig zusehen, wie ein phantasieloser Zeitgenosse Dinge des täglichen Bedarfs als Weihnachtsgeschenke tarnt (vielleicht mit einem roten Bändchen verschmückt) und auch als Weihnachtsgeschenke an den Mann oder an die Frau bringt, das, glaub ich, kann selbst ein Pölgematiker bis zur Weißglut erbozen. Kehrbürsten und Müllimer sind in jedem Haushalt nötig, und es führt bestimmt eines Tages zur Tragödie, wenn ein Kehrbesen fehlt. Aber lieber eine Tragödie drei Tage nach Weihnachten, als Enttäuschung oder pflichtschulda gehendelte Dankbarkeit am Weihnachtsabend.

Nein, Kehrbürsten und Müllimer und dergleichen Dinge sind keine Weihnachtsgeschenke, sondern lediglich Beweise der Geschmacklosigkeit. Und das Weihnachtsgeschenk ist nicht dazu da, solche Beweise zu fordern. Im Gegenteil, selten ein Fest erfordert ein derartiges Maß an gutem Geschmack wie gerade das Weihnachtsgeschenk. Deshalb gehe man mit Sorgfalt an die Auswahl der Geschenke.

In diesem Sinne wünschen wir viel Erfolg bei der „Einkaufschlacht“.

Konfistorialbehörde Lodz

Berufung eines Synodalrats

Der Artikel unter der obigen Überschrift in der Sonntagsfolge der „Lodzser Zeitung“ soll am Schluß richtig heißen: „Dem Synodalrat gehören an: Dr. R. Bojente, A. Born, L. Brauer, A. Kalendach, A. Ulla, und die Pfarrer A. Döberstein, E. Kneifel und W. Krusche“.

Beerdigungen

Seite werden bestattet: Olga Teipel, geb. Bachmann, 53 Jahre alt, um 2 Uhr auf dem neuen evangelischen Friedhof; Berta Essenburg, geb. Klemm, 55 Jahre alt, um 2 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Dolz und Pauline Wilhelmine Kirchner, geb. Schreiber, 78 Jahre alt, um 1 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Dolz.

Hier spricht die NSDAP.

Deutsche Frau, beweise Deine Einsatzbereitschaft durch die Tat und melde Dich als Helferin in den Pflanzlingskammern. Meldestelle: Deutsches Frauenwerk, Gortienstr. Nr. 15, 2. 49.

Deutsche aus Galizien kehren heim

Ein Erlebnis im Schneesturm auf der Straße vor Lipno

Schneesturm rast über die weite Ebene, die sich von Thorn ostwärts über die alte deutsch-russische Grenze hinzieht. Auf der baumlosen Landstraße bewegt sich mühsam ein Wagenzug vorwärts. Neben den zotteligen Pferdchen die Männer, deren schneebedeckte Pelzmützen wie weiße Turbane leuchten. Auf den Wagen Frauen und Kinder, gegen die nasse Kälte geschützt durch Decken, vor dem Schneesturm geborgen durch Kisten und Schränke, die sie zu einer kleinen Mauer aufgebaut haben.

Deutsche Bauern aus Galizien, seit Wochen unterwegs auf einer mühevollen Wanderung. Sie haben die von ihren schwäbischen Ahnen vor 150 Jahren gegründeten Höfe an den Karpathen und bei Lemberg verlassen, um in dieser ungeheueren Weite einen neuen Hof in Besitz zugewiesen zu erhalten, dessen polnischer Inhaber längst gesüchtet ist. Auf Grund der deutsch-russischen Vereinbarung verließen sie das Haus, in dem sie geboren, um uralten deutschen Boden mit ihrer starken Siedlerkraft wieder unter einen deutschen Pflug zu bringen.

NS-Schwester bringen Hilfe

Seit einer halben Stunde schon stockt der Zug. Die Spitze ist im nächtlichen Dunkel von der Straße abgerirrt. Man bemüht sich, drei, vier Wagen, die in einen grundlosen Morast geraten sind, wieder auf die Straße zu bringen. In der Ferne bliken Lichter auf. Ein Kraftwagen nähert sich, steht. Die Sucherlampe leuchtet auf — ein fast unentwirrbares Durcheinander.

Dem Wagen entsteigen drei NS-Schwester, in ihre warmen Lodenmäntel gehüllt. Schwestern, die noch in der Nacht in Thorn sich melden sollten. Doch hier ist sofortiges Eingreifen erforderlich, wie eine kurze Rück-

sprache mit dem Führer und dem Dorfschulzen dieser 590 Köpfe starken deutschen Gemeinde ergibt. Ein Blick auf die Karte belehrt, daß bei dem immer stärker werdenden Schneesturm das gesteckte Tagesziel nicht mehr erreicht werden kann.

„Über etwa 600 Meter von hier liegt ein großes polnisches Rittergut“, meint der Fahrer. Während zwei der Schwestern mit starken Taschenlampen wenigstens das Licht zu den Versuchen liefern, die bis an die Nahe eingefunkenen Wagen aus dem Morast zu holen, fährt die dienstälteste Schwester nur in Begleitung des Fahrers auf das Rittergut.

Dem Besitzer wird klargemacht, daß er seine Privaträume für die durchstrennen Kinder der Galizien-Deutschen zur Verfügung zu stellen hat, daß in der Küche sofort eine möglichst große Portion wärmender Suppe zu kochen ist, und daß er im übrigen Notobdach für 450 Männer und Frauen in seinen Scheunen zu beschaffen hat.

Eine halbe Stunde später schwankt der hochbeladene Troß auf den Hof des Rittergutes. Die Pferde werden abgeschirrt, die Menschen untergebracht und gestärkt, die Kinder in die Betten gelegt.

„Zwei von ihnen haben sich bei diesem Schneesturm eine Lungenentzündung geholt, wie wir am anderen Morgen feststellen, als wir mit einem Militärarzt wieder auf das Rittergut kamen, bevor noch unsere 590 Volksdeutschen nach Lipno weitermarschierten. Diese beiden Kinder haben wir gleich in unser Schwesterheim in Thorn mitgenommen. Und — wir haben sie auch durchgekiegelt“, berichtet uns später die NS-Schwester, die inzwischen die pflegerische Betreuung dieser 590 Volksdeutschen in den ihnen zugewiesenen Dörfern übernommen hat.

Weihnachtsgratifikationen

Festzuwendungen an Volksdeutsche

Weihnachtsgratifikationen dürfen, soweit sie in Betrieben bisher üblich waren, auch in diesem Jahr an Volksdeutsche gezahlt werden. Eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr ist jedoch nur mit vorheriger Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zulässig. Die Weihnachtsgratifikationen sollen im allgemeinen ein halbes Monatsgehalt oder zwei Wochenlöhne nicht übersteigen. In Zweifelsfällen wird zweckmäßig die Auffassung des Reichstreuhänders der Arbeit oder die Auffassung seiner Beauftragten, der Leiter der Arbeitsämter, erfragt.

Erweiterung des Postbetriebs

Postnachnahme- und Postauftragsdienst nach Neujahr

Die Ämter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost in einem großen Teil der befreiten Ostgebiete sind zum Postnachnahmedienst und zum einfachen Postauftragsdienst (Postaufträge zur Geldeinzugung) nach den innerdeutschen Vorschriften zugelassen worden. Soweit sie am innerdeutschen Paketdienst bereits teilnehmen, erstreckt sich der Postnachnahmedienst auch auf Pakete. Ueber Einzelheiten geben die Postämter Auskunft.

Die Post in Lodz wird den Postnachnahme- und Postauftragsdienst nach Neujahr aufnehmen.

Generaldirektion der Ostbahn

Ueberführung nach Krakau beendet

Nachdem der Präsident der Generaldirektion der Ostbahn seinen Amtssitz bereits am 15. November nach Krakau verlegt hat, ist nunmehr die Ueberführung sämtlicher Verwaltungsabteilungen der Generaldirektion der Ostbahn nach Krakau beendet. Präsident Bed hat daher mit dem 9. Dezember die vorübergehend noch in Lodz eingerichtete Abteilungsstelle der Eisenbahndirektion Lodz aufgehoben. Die Verwaltung der Generaldirektion der Ostbahn befindet sich nunmehr geschlossen in Krakau, im Geschäftsgebäude, Matejstokplatz 12, Fernruf: 16-420, 16-421, 20-253, 20-254.

Schließung einer Glühlampenfabrik

Brand bedingt unhaltbare Zustände auf

Gestern wurde die Feuerwehr in die Glühlampenfabrik in der Nawrotstraße 92 gerufen, wo Phosphor in Brand geraten war. Zum Brandort rüdten der Zug von der Sienkiewiczstraße und die Feuerschutzpolizei Breslau (Schulungskommando) aus, die das Feuer unterdrückten. Der Brand wurde aus einem Rohr bekämpft. Des beißenden Rauches wegen mußten die Feuerschutzleute mit Rauchmasken und Sauerstoffschutzgerät arbeiten.

Die Fabrik wurde polizeilich geschlossen, weil sie sich in einem feuerschutzmäßig unhaltbaren Zustand befand. Die Werkstatt wurde vermittels eines mittlen im Raum aufgestellten Kanonensofens beheizt. In der Nähe des Ofens lag Holzwolke, der Lagerraum war mit Stroh, Holzwolke, Kisten und anderen brennbaren Stoffen angefüllt, auch stand eine Sauerstoffflasche in dem Raum. Die elektrischen Anlagen waren nicht in Ordnung, fast alle Sicherungen waren überbrückt. Eine allgemeine Unordnung herrschte im Betrieb.

Obwohl in einer dieser Tage erlassenen Bekanntmachung des Stadtkommissars den gemerblichen Betrieben eine Frist zur Instandsetzung der Betriebe in feuerpolizeilicher Hinsicht gewährt wurde, mußte in diesem Falle die sofortige Schließung angeordnet werden, weil die Werkstatt die ganze Umgebung schwer gefährdete.

Sparen tut not

Wer spart, hat mehr vom Leben

Der Aufbau in dem von deutschen Truppen besetzten Gebiet der ehemaligen Republik Polen wird auf allen Gebieten mit deutscher Tatkraft vorwärtsgetrieben. Straßen- und Brückenbauer sind am Werk, zerstücktes wieder herzurichten oder ganz neu entstehen zu lassen. Die Güter sind deutschen Wirtschaftsführern unterstellt; sie haben die dankbare, aber sehr schwere Aufgabe, die Güter aus dem verlotterten Zustand herauszubringen und zu reichen Ertrag bringenden Stützpunkten unserer Ernährungswirtschaft zu machen. Auch alle Behörden haben inzwischen mit ihrer Gefolgschaft die Arbeit aufgenommen. Alle Voraussetzungen für die Inbetriebsetzung der Wirtschaft, der Gewerbe, des Handels und Wandels sind somit gegeben. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, auch die Geldinstitute wieder einzurichten. Ihnen fällt die Aufgabe zu, Kapital zu sammeln, den Ueberweisungsverkehr zu pflegen und — nicht zuletzt — das gesammelte Kapital der heimischen Wirtschaft in Form von Ausleihungen, von Krediten wieder zuzuführen.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Anzeige der Kreissparkasse Warthbrücken im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe der „Lodzser Zeitung“.

Lodzser Marktbericht

Käse- und Gemüsepreise

Gestern wurden auf Lodzser Märkten die folgenden Preise gezahlt: Herzkäse 1,25 RM das kilo, Quarkkäse 1 RM der Liter, Spinat 30-40 Rpf, Blumenkohl 10-20 Rpf, Sellerie 30 Rpf, Zwiebeln 10 Rpf, rote Rüben 10-12 Rpf, Petersilie 20-30 Rpf, Rosenkohl 10-50 Rpf, Wirsing 5-15 Rpf, roter Kohl 5-15 Rpf, weißer Kohl 5-20 Rpf, Grünkohl 10 Rpf, Rettich 20 Rpf, Schwarzwurzel 30 Rpf, Meerrettich 40-50 Rpf.

Der Polizeibericht meldet:

Deutschefeindlichkeit

Gegen die Polen Wacław Wypychowski und Anton Kalprzak, beide in der Granitowastraße 14/16 wohnhaft, wurde Anzeige erstattet, weil sie deutschefeindliche Äußerungen getan hatten. — Die beiden Polen glauben anscheinend, es sei noch immer Anfang September!

Münderung

Ein gewisser Zenon Trzaniak, Grodzkenska Str. 11 wohnhaft, wurde verhaftet, weil er mit mehreren unbekanntem Tätern in der Zgierska Straße 12 Wohnungen, die polizeilich versiegelt wurden, geöffnet und geplündert hat.

Eine amtliche Bekanntmachung droht für Verbrechen dieser Art die Todesstrafe an. Trzaniak und Genossen dürfen sich daher auf eine schwere Bestrafung gefaßt machen.



bei allen Erkältungskrankheiten

altbewährt

ORIGINAL-PACKUNG MIT 20 TABLETTEN

In freier Stunde

Das Bild mit der Aderfurche

Eine Skizze von Maré Stahl

Leute, die in Dachstuben wohnen und kein Geld haben, nennt man Bohemien. Sie haben nach dem Urteil aller Maßgebenden leichtfertig und unbesorgt zu sein.

Nach dem Spruch dieser Leute wäre also George kein Bohemien gewesen. Er besaß weder eine Mimi noch Musette, mit der er sich zankte oder zärtliche Duette sang. Er war kein Künstler, wie man ihn gerne hat.

Eines Tages klopfte es an seine Ateliertür, und er rief besorgt: „Herein!“ Sein richtiges Gefühl trog ihn nicht — es war Herr Vertram, sein Hauswirt.

„Herr George“, sagte Herr Vertram, „die Miete ist...“

„Ich weiß, — ich weiß“, rief George hastig, „ich werde mich bemühen — ich habe Außenstände...“

Herr Vertram war kein Unmensch. Er hob die Hand. „Schön — ich werde warten, Herr George“, sagte er, „ich habe aber noch ein anderes Anliegen. Wir brauchen etwas wirklich künstlerisches für unseren Verein — für die Tombola, wissen Sie... wir brauchen einen Clou — einen Hauptgewinn, Herr George.“

„Ach“, sagte George, „ich verstehe — ein Bild!“

„Ganz recht“, rief Herr Vertram, „aber es müßte natürlich gespendet sein, kaufen können wir es nicht.“

George lächelte trübe.

„Einen Augenblick!“ sagte er und trat vor die Reihe der Bilder, die mit dem Gesicht der Wand angeheftet standen. Er drehte eins nach dem andern um und betrachtete sie unruhig.

Der Hauswirt trat nervös von einem Fuß auf den andern. George sah es und sagte zu sich: Das nächste gebe ich her. Er nahm es auf und seufzte. Es war nach seiner Meinung sein bestes Bild.

„Ist das alles?“ fragte Herr Vertram mit einem schwächlichen Anflug von Humor. Das Bild wies nichts auf als eine Aderfurche.

„Ist das alles —“, fragte Herr Vertram nochmals enttäuscht und runzelte die Stirn, „wenn man wenigstens die Pflugschar noch sehen könnte oder Pferde und den Pflüger, — ein paar Vögel vielleicht, die in der Erde picken —“

„Das Bild ist fertig“, sagte George. Es klang schröcker, als es sein sollte.

Der Hauswirt zuckte die Achseln.

„Übrigens — ehe ich es vergesse, hier ist eine Eintrittskarte, berechtigt jedes Mitglied zu freiem Eintritt und Teilnahme an der Abendtafel. Das soll sozusagen ein Gegenleistung sein, Herr George.“

„Danke.“ George wollte die Karte Herrn Vertram zurückgeben, aber der beachtete die Geste nicht, trug vielmehr vorsichtig das Bild die vielen Treppen hinunter.

Am Abend des nächsten Tages betrat George in sorgfältig ausgehütetem Anzug das Lokal, in dem Herrn Vertrams Verein das Fest mit der Tombola abhielt.

George wurde von Herrn Vertram sehr freundlich an den Tisch genötigt.

George aß und trank. Seine milden Lebensgeister wurden allmählich wieder wach, er sah alles rundum mit heiteren Augen an.

Da stand auch sein Bild, — schön in der Mitte zwischen Nippesachen und Sofakissen, Herr Vertram hatte ihm sichtlich die beste Stelle eingeräumt.

Nach dem Essen begann die Verteilung der Gewinne. „Der Hauptgewinn“, rief Herr Vertram, der das Amt mit viel Wit versah, „der Hauptgewinn!... Wer hat ihn?... Frau Lara Schulze natürlich — Sie haben eben immer Glück, Frau Schulze. Da — nehmen Sie, die anonyme Gabe eines großen Künstlers, auf meine Veranlassung für den Verein gestiftet.“

Frau Lara Schulze verneigte sich säuerlich lächelnd.

Herr Vertram kam zu George. „Es tut mir leid“, sagte er, „ich hätte dem Bild gern eine bessere Zuflucht und Aufnahme gewünscht.“

„Oh, das macht nichts —“, sagte George mit bebenden Lippen und atzte heim.

Am nächsten Tag klopfte es wieder an seiner Tür.

„Diesmal antworte ich nicht“, dachte George. Es konnte nur eine neue Unannehmlichkeit sein.

Aber der Besucher ließ sich nicht abweisen. Er klopfte zuerst mit dem Fingerringel, dann mit der ganzen Hand, schließlich hämmerte er gegen die Tür. „Machen Sie auf!“ rief er. „Ich habe Ihnen etwas Wichtiges und Angenehmes zu sagen!“

„Etwas Angenehmes, du lieber Himmel“, dachte George, „vielleicht eine Krankenversicherung oder einen Wachskerzenständer!“ Trotzdem öffnete er widerwillig.

„Nun also —“, rief der elegante ältere Herr, der in der Tür stand, „ich wußte doch bestimmt, daß Sie zu Hause seien. Herr Vertram hat es mir unten ge-

sagt.“ Er trat schnell ein. „Gerade so habe ich Sie mir vorgestellt.“

George antwortete nichts. Er machte nur ein abweises Gesicht. Der andere klopfte ihm auf die Schulter. „Bleiben Sie nur so. Es paßt gut zu Ihnen und Ihrem Bild.“

„Welches Bild?“ fragte George großmütig.

Der ältere Herr zog einen Stuhl heran und setzte sich. „Die Sache ist nämlich die, — die Witwe Schulze, bei der ich wohne, die gestern Ihr Bild auf einer Tombola gewann, hat es mir geschenkt... außer dem Rahmen natürlich —“, er lachte. „Ich bin darauf gleich zu Herrn Vertram gegangen, der allein über den Maler Auskunst geben konnte, wie meine Witwe sagte. Denn ich kann natürlich das Bild nicht behalten — und da bin ich eben!“

George zog die Achseln hoch. „Nun und?“ fragte er.

Der ältere Herr lehnte sich zurück und lachte, daß sein freundliches Doppelkinn in hüpfende Bewegung geriet. „Und —“, rief er, „ich bin Direktor der Städtischen Gemäldegalerie, und ich möchte das Bild gerne ankaufen.“

George mußte sich plötzlich setzen, ihm wurde schwindlig.

„Der Herr Vertram hier sagt, daß Sie sicher nicht zu teuer sein werden.“ George sah eben erst, daß Vertram auch eingetreten war. „Sagen wir tausend!“

George holte tief Luft: „Zweitausend!“ sagte er fest.

„Alle Achtung —“, rief der Direktor, „ich sehe, die Kunst geht nach Brot. Aber gut, — das Bild ist es wert!“ Er schüttelte George herzlich die Hand.

„Für diese Aderfurche, — für dieses Stück Graß, — auf dem nicht einmal ein Vogel drauf ist —“, sagte Herr Vertram staunend und kopfschüttelnd zu sich, „unbegreiflich!“ —

Die Winterbräune / Eine heitere Erzählung

von Johannes Tralow

Bald hätte Azel sie nicht wiedererkannt! Den hecken Hut sah er zwar auch nur wie eben ein Mann solche Kostbarkeiten sieht, nämlich gar nicht. Was ihn mit so schmerzlicher Verwunderung erfüllte, weil es ihm seinen Abstand von ihr hoffnungslos zu machen schien, war etwas ganz anderes. Dieses Etwas war Ediths Gesichtsbraune. So braun wie Edith war noch niemals ein Mädchen gewesen!

Selbst im Sommer wäre Edith aufgefallen. Wie sie jedoch jetzt auf der Straße stand, wirkte sie geradezu wie ein frischer Hauch von Bergen, die Azel nie gesehen hatte. Ihre blonden Haare erglänzten nur noch heller gegen das selbige Dunkel ihrer Haut, und ihre Augen strahlten so blau wie nur ein wolkenloser Himmel über besonntem Schnee.

Edith stand also auf der Straße. Freilich wäre sie auf keinen Fall stehengeblieben, wenn sie rechtzeitig Azels Begleitung bemerkt hätte! Und es war ein Glück, daß sie unter ihrer Winterbräune so unbemerkt und so viel erröten konnte, wie ihr nur Spaß machte, sogar vor Unwillen. Denn daß die junge Dame neben Azel eine Kollegin war, hinderte Edith in keiner Weise, dieses Mädchen als überaus abstoßend zu empfinden. Und als die Unglückselige sich gar noch gemeinlich vernehmen ließ: „Sie waren wohl auch in der Winterfrische?“, da gab Edith ihr es denn auch, wie diese Person es nach Meinung der Wintergebräunten nur zu sehr verdiente. Ihr und ihm, dem Mädchen und Azel.

Das Mädchen machte sich schändlicherweise gar nichts daraus. Dafür aber wurde Azels Lächeln ganz traurig. Und auch hinterher sah sein Geist die entschwebte Edith immer noch inmitten von zettelbeklebten Schrankhoffern

und Sportgerät, auf Skiern und in phantastischen Telemarkschwüngen begriffen, in abendlichen Hotelhallen und von Verehrern umlagert, während er von sich selbst doch wußte, daß er seinen vierzehntägigen Urlaub wieder in der kleinen Pension verbringen würde, zu der kein Schlafwagen, sondern nur eine Bimmelbahn fuhr.

Es war ihm offenbar ganz gleich, womit er seine Zeit totschlug, sonst hätte er sich wohl nicht aufs Angeln verlegt. Denn Azel angelte zu einer Jahreszeit, in der alle Fische längst die Tiefe aufgesucht hatten. Selbst die Hechtzeit war schon vorüber.

Trotzdem fuhr Azel unverdrossen fort, seinen Wurm ins kalte Wasser zu hängen. Die Hauptsache war ja nicht der Wurm, sondern die Hauptsache war Edith. Denn daß sein Leben ohne sie keinen Reiz mehr habe, das war ihm seit jener letzten Begegnung mit ihr bewußt geworden und zugleich auch, daß es von einem armen Teufel wie ihm, der sich mit Stunbengenben und einem kleinen Stipendium durchs Studium hatte quälen müssen, bis zu einem Mädchen der großen Welt, bis zur Tochter eines menn auch verstorbenen Oberleutnants niemals einen Weg geben könne. Und darum angelte er nun, weil er dabei so schön und schmerzgerührt an sie denken konnte, und insofern war er auch finster entschlossen, jeden, der ihn dabei stören sollte, mit bemerkenswerter Grobheit ablaufen zu lassen. Wozu sich ihm auch gleich Gelegenheit bieten würde. Denn schon hörte er Schritte hinter sich, und schon vernahm er die aufreizende Frage: „Sie haben wohl auch noch nichts gefangen?“

Doch trotz dieses geradezu vorbildlichen Anlasses blieb ihm die Grobheit in der Kehle stecken! Entgeister

Kummer mit Jul

Roman von Hans Hirthammer

26. Fortsetzung

Noch bevor sie etwas antwortete, fuhr er, in Eifer geratend, fort: „Oder bräuchten Sie das etwa fertig? Wenn Sie einen Menschen verlieren würden, der Ihnen alles bedeutet, der ein Teil Ihrer selbst geworden ist — wären Sie da imstande eine Verbindung einzugehen, die Sie doch letztlich nur als — einen Berater empfinden müßten?“

Juliane hatte mit klopfendem Herzen zugehört. Als sie nach einem langen Zögern antwortete, klang ihre Stimme milde und hoch. „Ich weiß nicht — meiner Empfindung nach ist diese Treue über den Tod hinaus etwas Uebertriebenes, um nicht zu sagen, Wider sinniges. Ein Mann wie Ihr Vater zum Beispiel, ein Mensch auf der Höhe seines Lebens — wenn er nun eine Frau fände, die ihm gefällt, die ihn anregt und ein bißchen Glück in sein vereinsamtes Leben zu bringen bereit ist, eine Frau, die ihn wirklich liebt — würden Sie da eine Heirat als einen Verrat an Ihrer Mutter ansehen? Wird Ihrer Mutter etwas genommen? Wird ihr Andenken befleckt?“

Eugen lachte widerwillig auf. „Am Grundsätzlichen haben Sie selbstverständlich recht! Aber in dem besonderen Fall meines Vaters — er geht so vollständig in seiner Arbeit auf, daß er gar nicht das Verlangen hat, eine Veränderung zu wünschen. Außerdem ist er doch wohl schon — ein wenig zu alt dazu, finden Sie nicht?“

„Nein — das finde ich nicht!“ antwortete sie ihm ägerrnd.

„Und schließlich weiß er genau, daß ich nicht das

geringste Verlangen nach einer Stiefmutter habe. Das fehlt mir gerade noch!“

„Ein höchst selbstsüchtiger Standpunkt! Sie sind —“

Eugen machte eine weaverfende Handbewegung, die sie mitten im Satz stocken ließ. „Ich finde, Frau Juliane, daß wir uns um des Kaisers Bart streiten. Da mein lieber alter Herr weder jetzt noch später auch nur im entferntesten daran denkt, sein gemüthliches Einsteckerleben aufzugeben, könnten wir dieses Gespräch als nicht aktuell beenden.“

„Sie haben recht!“ stimmte sie ihm zu. „Am übrigen geht es mich ja auch nichts an. Wie kamen wir überhaupt darauf?“

15.

Mathias Haller war nicht recht bei der Sache heute. Immer wieder, wenn er eine Weile gearbeitet hatte, trieb ihn eine innere Unruhe vom Schreibtisch fort, dann trat er ans Fenster und blickte hinaus.

Warum kamen die beiden so lange nicht zurück? Was sollte das bedeuten?

Er preßte die Hand an die Augen, die geblendet waren von dem allierenden Weiß der verschneiten Landschaft, und kehrte langsam an seinen Platz zurück.

Die Unruhe wurde immer quälender. Seit Tagen schon währte dieser Zustand des unsicheren Schwankens zwischen einem milden Gewährenlassen und einem strengen Nachtwort, das dem kindischen Unfug ein jähes Ende bereitet hätte.

Verblendeter, der er gewesen war! Daß er sich auch noch darüber geirret hatte, durch Eugens Ankunft einen Vorwand gefunden zu haben, um Juliane, ohne sich lächerlich zu machen, zum Bleiben auffordern zu können.

Schon damals hatte es ihm ein wenig wehgetan, daß sie dem Jungen zuliebe gute Miene zum bösen Spiel gemacht hatte; o ja, er hatte es deutlich gena

zu sehen bekommen. Sofort hatte sich ihre Stimmung gebessert, eine richtig übermütige Dame hatte von ihr Besitz ergriffen.

Jetzt hatte sie kaum mehr eine Viertelstunde Zeit für ihn. Zugabe, die Hausarbeit nahm sie sehr in Anspruch; das war überhaupt eine mehr als peinliche Sache, man kam in eine so tiefe Verpflichtung hinein, daß alles, was man selber gewährt hatte, zu einem Nichts zusammenschrumpfte.

Aber — war er nicht selber schuld? Hatte er sich nicht geradezu häßlich benommen? Regelhaft! Anders konnte man es nicht nennen. Und sie hatte im Grunde recht, wenn sie ihn ihre Unnade fühlen ließ.

Wieder trieb es ihn ans Fenster. Wieder hielt er ungeduldige Ausschau nach der Frau, die seinem Leben einen neuen Inhalt gegeben hatte. Ja, er liebte sie mit aller Kraft seines Herzens. Ein längst nicht mehr gefühltes Sehnen hatte immer tiefer von ihm Besitz ergriffen, und seine beschämende Handlungsweise damals war nichts anderes gewesen als ein letztes verzweifeltes Sichwehren. Aber am Tage darauf, während seines alleslosen Umfahrschweifens, hatte er einsehen müssen, daß sein Widerstand sinnlos war. Er liebte Juliane und mußte versuchen, ihr Herz zu gewinnen, mochte sie hundertmal die Frau eines anderen sein.

Nun hatten die Dinge unverkennbar eine ganz andere und sehr verhängnisvolle Wendung genommen. Eugen! Sein eigener Sohn. Auch er...?

Bis heute hatte er sich geweigert, das Furchtbare zu glauben. Eine flüchtige Schwärmerlei vielleicht! Eugen war doch ein nüchtern denkender, vernünftiger Mensch. Er mußte sich doch sagen, daß Juliane Thomas nie und nimmer als Frau für ihn in Frage kam.

Aber jetzt? Nachdem er diesen Brief von Professor Harland aus München erhalten hatte?

Fortsetzung folgt.

Aus der Lodzer Umgebung

Chojub

Judenfrei

Wie der Gemeinderat aus Chojny mitteilt, wird Chojny heute judenfrei.

Marysin III

Gründung einer Deutschen Volksschule

Gestern ist für die deutsche Bevölkerung von Marysin III, einem der am schwächsten von Deutschen besiedelten Lodzger Vororte, ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: Auf einer am 19. Dezember stattgefundenen Elternversammlung wurde die Gründung einer deutschen Volksschule beschlossen.

Vor etwa vier Wochen wandte sich eine Abordnung deutscher Eltern aus Marysin III mit Vg. Walter an der Spitze an den Leiter der deutschen Schule in Radogoszcz, Vg. B. Scherling, mit der Bitte, sich für die Gründung einer eigenen deutschen Schule in Marysin III einzusetzen. Vg. Scherling beschloß, probeweise zwei Stunden täglich im Gebäude der polnischen Volksschule Unterricht zu halten. Die Ergebnisse waren sehr erfreulich. Im Laufe dieser vier Wochen fanden sich bereits 40 deutsche Kinder aus den polnischen und deutschen Schulen der Umgebung ein. Die Gründung einer deutschen Schule war also nicht nur beabsichtigt, sondern sogar erforderlich. Kreis-Schulinspektor Goniak begrüßte den Antrag der deutschen Eltern und förderte ihn. Auf der am 19. Dezember stattgefundenen Elternversammlung erklärten sich alle Eltern bereit, ihre Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken und die mit der Gründung der Schule in Verbindung stehende Arbeit zu unterstützen. Mit der Leitung der neugegründeten deutschen Volksschule wurde Lehrer Erich Schlegel aus Ruda Pabianicka beauftragt.

Der Unterricht findet zunächst nur für die 1., 2. und 3. Klasse in der Zeit von 1/2 bis 1 Uhr im Gebäude der polnischen Volksschule statt. Die Kinder der höheren Klassen besuchen bis auf weiteres die deutsche Schule in Radogoszcz. Sollte aber die entsprechende Zahl Kinder für die 4. Klasse vorhanden sein, so wird die Eröffnung dieser Klasse und die Anstellung einer weiteren Lehrkraft in Aussicht gestellt.

Schulleiter Scherling forderte die Eltern auf, für ihre Schule einzutreten. Lehrer Schlegel verlas das von der Gründungsversammlung beschlossene Protokoll und forderte die anwesenden Eltern zur Unterzeichnung desselben auf. Er betonte dabei: Wir wollen die Kinder zu treuen deutschen Männern und Frauen und zu tüchtigen Bürgern unseres Großdeutschen Reiches erziehen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und den Veldern der Nation fand die Gründungsversammlung der deutschen Volksschule in Marysin III ihren Abschluß.

Der Unterricht beginnt am 9. Januar 1940 um 1/2 Uhr vormittags.

Pabianice

Weihnachtsverkauf im Deutschen Gymnasium

In der Aula des Deutschen Gymnasiums fand am Sonnabend die erste Weihnachtsfeier der Schulgemeinde im Großdeutschen Reich statt. Am Nachmittag konnten Eltern und Freunde der Schule die schönen Sachen bewundern und auch kaufen, die fleißige Schüler- und Schülerinnenhände angefertigt hatten. Guten Abgang hatten natürlich auch WSW-Abzeichen, so daß die Sammler von der SZ sich nicht zu beklagen hatten. Und wenn man vom vielen Bewundern und Kaufen müde geworden war, konnte man sich bei Kaffee und Kuchen stärken. Um 6,30 Uhr abends begann dann die Weihnachtsfeier. Die beiden Chöre der Volksschule und des Gymnasiums brachten unter Leitung des Lehrers R. Benke einige Weihnachtslieder zu Gehör. Den Abschluß machte das Weihnachtsspiel „Der Christmarkt“, das von Schülern und Schülerinnen mit viel Geschick gebracht wurde.

Wiel Erfolg hatten die Sammler des WSW. auch bei dem am Sonnabend abend in der Turnhalle stattgefundenen Bunten Abend.

Zbunska Wola

Vom Amtsgericht

Das Amtsgericht in Zbunska Wola nimmt, wie aus einer Bekanntmachung in dieser Ausgabe hervorgeht, seine Tätigkeit in vollem Umfang vom 8. Januar auf. Angelegenheiten, deren Erledigung keinen Aufschub verträgt, können bereits seit dem 17. Dezember vorgetragen werden.



Aus dem Generalgouvernement

Haus der Deutschen Kultur in Krakau

Wie die „Kraak. Ztg.“ meldet, wird in Krakau ein „Haus der Deutschen Kultur“ geschaffen. Als Grundstück hat der Generalgouverneur den in der Nähe der Bergakademie gelegenen, in der Inneneinrichtung noch unvollendeten Bibliotheks-Neubau bestimmt, der bisher als sogenannte Jagellonische Bibliothek bezeichnet wurde. Das Haus der Deutschen Kultur soll nach seiner Fertigstellung eine Heimstätte deutschen künstlerischen Schaffens und gepflegter Unterhaltung sein. Gleichzeitig wird es in großzügiger Weise mit den technischen Einrichtungen eines modernen Rundfunksendehauses für das Generalgouvernement ausgestattet, von dem aus die eigenen Sendungen der Sender des Generalgouvernements — Krakau I und II, Warschau und der angeschlossene Sender Lodz — gebracht werden. Die Betreuung des Hauses der Deutschen Kultur hat der Generalgouverneur der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda übertragen.

Wirtschaft und Verkehr

Die französische Handelsflotte

Grosse Zahl von Einheiten, aber veraltete Schiffe

Das Seetransportwesen Frankreichs hat im Weltkrieg eine sehr schwere Krise durchgemacht. Aber die französische Handelsflotte hatte diesen Schwächezustand sehr schnell überwunden. Bereits Mitte 1919 waren die Kriegsverluste durch ausgelieferte deutsche Handelschiffe und Schiffskäufe im Ausland annähernd wieder wettgemacht. 1922 erreichte die französische Handelsflotte mit 3,8 Mill. BRT. ihren Höchststand. Auch der Schiffbau erholte sich rasch. Obwohl in der Zeit von 1919 bis 1922 auch die Welthandelsflotte rasch wuchs, konnte die französische Handelsflotte ihren Anteil an der Welttonnage von 4,7 v. H. (1913) auf 6 v. H. erhöhen. Sie war nächst der britischen und amerikanischen die größte der Welt. Dem raschen Anstieg folgte aber ein nur in wenigen Jahren unterbrochener Abstieg bis 1937 auf 2,87 Mill. BRT. Seitdem ist wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Von 1922 bis 1939 insgesamt gesehen sank die französische Handelsflotte von dem dritten Platz unter den großen Schiffahrtsländern auf den achten. Ihr Anteil an der Welttonnage sank wieder auf 4,3 v. H.

Die gegenwärtige französische Tonnage hat sich zwar gegenüber 1914 wesentlich vergrößert. Die Dampfer- und Motorschiffslotte hat an Zahl der Schiffe um rund 20 v. H., an Raumgehalt um fast 53 v. H., zugenommen. Da aber die Ausdehnung der französischen Handelsflotte nicht das Ergebnis eines stetigen, gewissermaßen organischen Wachstums, sondern einer einmaligen sprunghaften Expansion in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg war, ist die französische Handelsflotte heute stark überaltert. Die Gruppe der jungen Schiffe unter fünf Jahren ist nur schwach besetzt. Den höchsten Anteil weisen die Schiffe mit einem Alter von 15 bis 20 Jahren auf. Die Schiffe von 20 Jahren und darüber machen über ein Viertel der Tonnage aus. Hinsichtlich des Anteils der Motorschiffe an der Gesamttonnage, der ein guter Gradmesser für das Maß ist, in dem der technische Fortschritt sich in einer Handelsflotte durchgesetzt hat, bleibt Frankreich mit 15 v. H. nicht nur weit z. B. hinter Norwegen (62 v. H.), Dänemark (52 v. H.), Schweden (47 v. H.) und Holland (45 v. H.) zurück, sondern liegt sogar auch weit unter dem Durchschnitt der Welt, der 24 v. H. beträgt. Weiter verfügt Frankreich zwar über eine verhältnismäßig große Flotte von schnellen Jahrgastschiffen, dagegen ist die Frachtdampferflotte im

Verhältnis zum Güterverkehr über See klein. Nur ein geringer Teil der Schiffe läuft mehr als 12 sm. Die Frachtdampfer spielen aber bei der Versorgung des Landes mit Rohstoffen die entscheidende Rolle.

Sehr gering ist der Bestand an Tankschiffen. Am 30. Juni 1939 besaß Frankreich nach Lloyd's Register of Shipping nur 50 Tanker mit 318 000 BRT. Mit Hilfe dieser Tonnage kann Frankreich etwa 2 1/2 Mill. t Mineralöle im Jahr einführen. Nach einer Schätzung des französischen Senators Chamie wird der jährliche Kriegsbedarf Frankreichs an Öl 10 bis 11 Mill. t betragen gegenüber einem Friedensbedarf (1937) von 8 Mill. t. Frankreich kann also im Frieden nicht ganz ein Drittel, im Krieg jedoch nur ein Viertel bis ein Fünftel seines Mineralölbedarfs auf eigenen Schiffen einführen. Etwas größer als bei der Mineralöleinfuhr ist der Anteil, den die französische Flotte 1937 am gesamten überseeischen Güterverkehr hatte. Er belief sich auf rund 42 v. H. Bei der Ausfuhr erreichte er fast 60 v. H., bei der Einfuhr 39 v. H. Selbst die Einfuhr aus dem französischen Kolonialreich vollzog sich 1938 nur zu 68 v. H. auf eigenen Schiffen (gegenüber 87 v. H. im Jahre 1913).

Es steht zu erwarten, daß Frankreich im gegenwärtigen Krieg ebenso wie im Weltkrieg mit erheblichen Schwierigkeiten seiner Seetransporte zu kämpfen haben wird. Ob England wie im Weltkrieg mit erheblicher Tonnage ausweichen kann, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen, kaum möglich.

Französische Handelsflotte am englischen Gängelband

Gemeinsame englisch-französische Einfuhrpolitik

Im Zuge des Bestrebens, während des Krieges eine Wirtschaftseinheit zwischen England und Frankreich zu schaffen, ist auch eine englisch-französische Zusammenarbeit der Handelsflotten vereinbart worden. Praktisch ist es so, daß damit die französische Handelsflotte unter englische Leitung gestellt wird. Die schweren Verluste durch die deutsche Gegenblockade zwischen England und Frankreich, nunmehr auch eine gemeinsame Einfuhrpolitik zu treiben mit der Absicht, die dringendsten nötigen Einfuhrwaren zu bevorzugen und für solche Waren die gesamte Tonnage einzusetzen. Es erfolgt also eine Rationalisierung des Schiffsraums nach Gesichtspunkten kriegswirtschaftlicher Notwendigkeiten.

Verlagerungen im schweizerischen Aussenhandel

Deutschland an der Spitze des Außenhandels

Der schweizerische Außenhandel zeigt im dritten Kriegesmonat gegenüber dem Vormonat eine weitere Steigerung. Die Ausweitung wurde in erster Linie durch die in beschleunigtem Tempo durchgeführten Versorgungskäufe der Schweiz bewirkt. Die Einfuhr erhöhte sich auf 227,5 Mill. sfr. gegen 171,5 Mill. sfr. im Oktober und 131 Mill. sfr. im November des Vorjahres. Die Ausfuhr dagegen stieg nur von 94 Mill. sfr. im Oktober auf 104,6 Mill. sfr., während sie im November des Vorjahres 126 Mill. sfr. betragen hat. Das Passivum der Handelsbilanz hat sich auf rund 123 Mill. sfr. gegen 77 Mill. sfr. im Vormonat und nur 5,1 Mill. sfr. im November des Vorjahres erhöht. Die schweizerische Einfuhr aus Deutschland bezifferte sich auf 43,4 Mill. sfr. gegen 45,8 Mill. sfr. im Oktober und 33,1 Mill. sfr. im November des Vorjahres. Die schweizerische Ausfuhr nach dem Reich betrug 10,8 Mill. sfr. gegen 7,2 Mill. sfr. im Oktober und 20,3 Mill. sfr. in der entsprechenden Vorjahreszeit. Deutschland stand mit diesen Ziffern wieder an der Spitze des schweizerischen Außenhandels. Im übrigen sind durch den Krieg bedingte beträchtliche Verlagerungen im schweizerischen Außenhandel festzustellen. So erhöhte sich die Einfuhr aus Belgien auf 28,3 Mill. sfr. gegen 6,6 Mill. sfr. im Vorjahr, da nun die Schweiz einen großen Teil ihrer überseeischen Einfuhr über Belgien leitet. Die Ausfuhr der Schweiz wird in verstärktem Maße über Italien geleitet, was auch in der beträchtlichen Erhöhung der Ausfuhrziffern im Handelsverkehr mit Italien zum Ausdruck kommt.

Hollands Außenhandel im November

Der Bericht über den niederländischen Außenhandel im November stellt eine erhebliche Steigerung der Umsätze fest. Die Einfuhr betrug 157 Millionen Gulden gegenüber 124 Millionen im Oktober und 119 Millionen im November v. J., die Ausfuhr 75 Millionen Gulden gegenüber 52 Millionen im Oktober und 92 Millionen im November 1938. Im Vergleich mit Oktober haben sich die holländisch-deutschen Umsätze vergrößert.

Holland hat die Ausfuhr von Textilmaschinen mit sofortiger Wirkung verboten und das Verbot mit dem Schutz lebenswichtiger Interessen begründet. Gleichzeitig ist ein zentraler Lebensmittelpreis-Lungsrat gebildet worden, der in allen einschlägigen Fragen die Regierung beraten soll.

Belgischer Außenhandel leicht gebessert

Belgiens Außenhandel war im November gegenüber dem Vormonat leicht gebessert. Die Einfuhr betrug 1,47 Milliarden Belgas (Oktober: 1,15), die Ausfuhr 1,67 (1,61) Milliarden Belgas. Die Umsätze des letzten Vorkriegsmonats sind allerdings nicht erreicht; sie betragen 1,825 Milliarden für die Einfuhr und 1,915 Milliarden für die Ausfuhr.

Einfuhr nach Italien neu geordnet

Vom 1. Januar an erfolgt die Einfuhr nach Italien nur noch gegen Einfuhrlizenzen. Ausgenommen sind lediglich solche Waren, die auf Grund eines besonderen Systems eingeführt werden, wie Mineralöle und Kohlen, ferner die einfuhrfreien Waren.

Nach dem Abzug der Deutschen aus Lettland

Uebernahme des Grundbesitzes durch den Staat

Der lettländische Ministerrat hat einen Befehl erlassen, der sich mit der Uebernahme des bisher in deutschen Händen gewesenen Grundbesitzes befaßt. Der landwirtschaftliche Grundbesitz der umgewandelten Deutschen fällt an den Staat und wird auf den Namen der lettländischen Allgemeinen Landwirtschaftsbank eingetragen. Die Lasten, die auf den Grundstücken ruhen, übernimmt die Bank nur bis zu dem Schätzungsbeitrag, zu dem die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft die Besitzungen übernommen hatte.

Ausführungsbestimmungen zu dem Befehl sind bisher noch nicht erlassen worden.

Vereinfachte Organisation der Kohlenwirtschaft

Neuer Leiter der Reichsstelle für Kohle ernannt

Der Beauftragte für die Leistungssteigerung im Bergbau, Walter, ist durch Erlass des Reichswirtschaftsministers zum Leiter der Reichsstelle für Kohle ernannt worden. Gleichzeitig wurden, um die Organisation der deutschen Kohlenwirtschaft zu vereinfachen, der Reichskohlenrat und das Amt des Reichskohlenkommissars beseitigt. Die Aufgaben der aufgelösten Ämter gehen zum Teil an den Reichswirtschaftsminister und zum Teil an die Reichsstelle für Kohle über. Wie vom Deutschen Handelsdienst erklärt wird, hat sich die Zusammenfassung der verschiedenen Arbeitsgebiete besonders wegen der Ausweitung der Kohlenproduktion durch die Eingliederung der Ostgebiete und durch die steigenden Anforderungen des Vierjahresplans als zweckmäßig erwiesen.

Ungarische Viehausfuhr im Kommen

Die ungarische Viehausfuhr hat sich in letzter Zeit gut entwickelt. Die Schweineausfuhr ist von 167 000 Stück im Jahre 1937 auf 400 000 Stück in diesem Jahre gestiegen, die Ausfuhr von Fleischkonserven hat sich verdoppelt. Auch die Rinderausfuhr entwickelt sich gut, die Ausfuhrkontingente nach Deutschland und Italien dürften voll ausgenützt werden können.

Baumwollbörsen

New York, 18. Dezember. Loco 11,33 nom. Januar 11,08, Februar 10,98, März 10,88—90, April 10,71, Mai 10,54, Juni 10,33, Juli 10,25—26. Tendenz: stetig. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000 Ballen, in Golf-Häfen 45 000, Export n. d. übr. Kontinent 13 000, nach Japan und China 15 000 Ballen. New Orleans, 18. Dezember. Loco 11,40, Januar 10,98, März 11,04—05, Mai 10,93—10,95, Juli 10,66, Oktober 10,23—24. Tendenz: stetig. Alexandria, 18. Dezember. Sakellaridis: Januar 21,85, März 21,10, Mai 20,90 nom. Giza 7: Januar 18,97, März 19,23, Mai 19,35, Juli 19,45 nom. Abmouni: Februar 17,55, April 17,66, Juni 17,30, August —, Oktober 16,45, Dezember 17,35 nom. Liverpool, 19. Dezember. Tendenz stetig. Januar 8,43, März 8,46—48, Mai 8,50—51, Juli 8,45—47, Oktober 8,24—25, November 8,18. Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. März 10,10, Mai 10,25.

konnte er immer nur die Fragerin anstarren. Und die machte bei seinem Anblick auch kein übermäßig kluges Gesicht.

Es war nämlich Edith. Axel aber staunte immer noch. Daß Edith da auf dem Steg stand, war schon wunderbar genug, aber etwas anderes grenzte einfach an Zauberei: keine dunkelgebräunte, unnahbar ferne Prinzessin brach mehr sein Herz. Ganz menschlich stand Edith da, mit frischen Farben zwar und schon über und über rot, — doch sonst vollkommen ungebräunt.

Doch ob rotgeworden oder nicht, so war Edith nun keineswegs, daß sie Axel das Reden überlassen hätte: Und er wohnte in derselben Pension wie sie mit ihrer Mama? fragte sie. Denn von ihm wisse sie doch die Adresse, und sie hoffe nur, er werde sich nicht stören lassen, er und das Fräulein.

„Welches Fräulein?“ waren Axels erste Worte, und dabei staunte er nur noch von neuem.

Aber Axel brauche doch keine Ausflüchte zu suchen! tat Edith großzügig, sie habe ihn doch selbst mit der Dame getroffen!

„Die —?“ versuchte Axel sich aufzulehnen. Worauf Edith mit großer Strenge hinzufügte, daß es abscheulich sei, wenn ein Mann ein Mädchen verleugne. Und es half ihm auch nichts, daß ihm ein „Zum Donnerwetter!“ entfuhr, denn das viele Fluchen mache die Sache auch nicht besser, meinte sie.

„Was soll ich denn mit dem Fräulein hier?“ wehrte sich Axel verzweifelt. „Ist doch längst verlobt!“

„Ich weiß“, nickte Edith frostig. „Mit Ihnen!“

„Aber nein!“

Ob es nun dem Umstand zu verdanken war, daß Axel so schrie, oder ob mehr sachliche Erwägungen Edith bestimmten, jedenfalls hörte sie ihn nach dieser Beschränkung endlich an. Und da er gerade so schön im Zuge war und schließlich auch nicht wissen konnte, wann er mal wieder zu Wort kommen würde, bemerkte er noch schnell anschließend, daß er für alle Zeiten der Ehe entjagt habe, weil er die eine, die er wolle, doch nicht bekommen würde.

Daß nun Edith den Namen dieser einen wissen wollte, war daraufhin natürlich nicht mehr zu vermeiden. Doch als Wunderbares von allem Wunderbaren erschien es Axel, daß das Westmädchen Edith bei dieser Gelegenheit allen seinen Behauptungen zuwider nicht die geringste Abneigung zeigte, seine Frau zu werden. Im Gegenteil!

So weit war alles in Ordnung. Als Axel dann aber mit Ediths Mama die seinem Fall angemessenen Worte wechselte — denn auch zum Mittagessen hatten sie sich nur um einige Stunden verspätet! —, da konnte er es sich nicht versagen, auf seine einstmals noch beschränkten Mittel bescheiden hinzuweisen. Er tat es, obwohl Edith ihm alles überflüssige Gerede verboten hatte. Und dazu hatte sie allen Grund gehabt! Denn nun kam es heraus, daß an Ediths Winterfrische und an ihren Telemarkschwüngen kein wahres Wort gewesen war.

„Als ob wir dazu Geld gehabt hätten!“ rief sie dann jedoch ohne jegliche Reue, weil der Axel doch mit Mädchen herumlaufe und darum im Grunde an allem schuld sei. „Mama hat doch nur ihre Pension, und ich bin in einem Modesealon angestellt. Und wenn man täglich Sportkleider verkaufen muß, dann möchte man selbst doch auch mal nach etwas aussehen!“ — „Ja, Kind“, zwinkerte die Mama, „ob du nun aber gerade Strumpf farbe dazu nehmen müßtest —?“

Und sie habe gemußt! erklärte aber die Tochter. Verschwinden dürfe man nicht. Die Farbe sei vom Sommer noch übrig gewesen, und was man sich auf die Weine pinsele, könne auch im Gesicht nicht schaden!

„Ja!“ begehrte sie sich der glückliche Bräutigam, und ausgehoben habe sie sabelhaft, und übers Jahr gehe es wirklich ins Gebirge, und da solle Edith braun werden an den Beinen und im Gesicht ganz ohne Farbe und nur von der Sonne!

So sind sie — die liebenswerten Frauen . . .

Betrachtung über ein Thema, das immer interessiert, von Angelo Gatti

Es ist eine traurige Wahrheit, daß die übergroße Empfindsamkeit der Frau im Hinblick auf den Mann, den sie liebt, die Ursache ebenso schädlicher Mißverständnisse ist wie die Stumpheit und daß der Wunsch, im stillen zu leiden, um dem anderen Schmerz zu ersparen, der Wunsch, die häßliche Wahrheit zu verbergen, kurz, das Inständigst-zurückziehen aus zwei Gefährten, die vertrauensvoll denselben Weg gingen, zwei Wesen macht, in die sich leise der Zweifel gegeneinander einschleicht, die sich nicht mehr verstehen und sich immer weiter voneinander entfernen.

Die Grazie der Frau rührt nicht so sehr von ihrer Tugend her als von der Art, mit der sie diese kundtut. Der Mann, der im Begriff ist, eine Frau zu lieben, ist im Begriff, sich selbst zu entdecken.

Eine Frau, die durch eine große, aber einsame Tugend glänzt, die weder Güte noch Schönheit ist, wird schwerlich von den Männern geliebt werden: diese suchen vielmehr in ihr das Gleichgewicht der Tugenden.

Es kann, wenn auch nicht häufig, geschehen, daß eine Frau einer anderen ihre Hoffnung, ihren Schmerz oder ihre Liebe, kurz, ein lebendiges Gefühl anvertraut, das sie noch leiden und kämpfen läßt. Sie wird jedoch niemals eine Enttäuschung, das heißt, die Erkenntnis einer endgültigen Niederlage preisgeben.

Viel öfter als der Mann vergißt die Frau die Tatsachen und erinnert sich nur ihrer Bedeutung; sie sagt von einem Ereignis: „Wie sehr habe ich darunter gelitten!“ oder: „Wie glücklich war ich damals!“

Die Männer werfen gewöhnlich den Frauen vor, im Vergleich zu ihnen verschlossen oder lügenhaft zu sein; aber sie haben fast immer Tatsachen und die Frauen Gefühle zu erzählen. Gefühle erzählen sich schwer und schlecht. Wenn eine Frau sagt, daß sie vor Glück weine, so glaubt sie es nicht: Sie weint, weil das Glück ihr unmöglich scheint.

Frauen und große Redner muß man hören, um wirklich zu wissen, wer sie sind.

Man darf von einer Frau, von der man eine große Günst erhofft, keine kleine Günst fordern; eine kleine Zustimmung rechtfertigt eine große Zurückweisung.

Die Frau, die der Natur gehorcht, rächt eine Beleidigung fast immer: die Rache ist natürlich. Fast immer — und auch dies ist natürlich — rächt sie sich nicht an dem Schuldigsten, sondern an dem Nächsten.

Für die Frau zählt nicht das Gute oder Böse, das ihr angetan wird, sondern die Absichten, denen sie entspringen. Wenn sie der Liebe des Mannes sicher ist und er ihr Herz braucht, reißt sie es sich heraus und gibt es ihm.

Es gibt keine starke Frau, die sich nicht jeden Tag der Schwäche bedient, die der Mann ihr in seinem Hochmut zuschreibt, um sich zu verteidigen oder ihre eigene Absicht zu verfolgen. Aber die wirklich schwache Frau verbirgt, solange sie kann, ihre Schwäche.

Die Frauen wollen Männer in den sekundären Fragen und Frauen in den wesentlichen Fragen sein.

Die Großmütter, nicht die Mütter, überlebens den jungen Mädchen die geistige Tradition der Frau.

Alles, was man vor einem Jahrhundert auf die Frau von 30 oder 40 Jahren anwandte, muß sich nun auf die Frau von 25 und 50 beziehen: der Sitten und Gebräuche haben das volle Leben der Frau um 15 Jahre verlängert.

Wer als Kind weder Mutter noch Schwester gekannt hat, kann als Mann wohl ein feines Empfinden besitzen; aber er wird schwerlich seine Gefühle mit Zartheit kundgeben können.

Alles, was der Mann über die Frau sagt, vergleicht er im Geist mit den Worten oder Taten der Frau, welche die Einzige für ihn bedeutet.

Der Tod einer Frau scheint eine größere Gewalttat und Ungerechtigkeits als der eines Mannes.

Viele Tugenden wetteifern, eine Frau zu schmücken; aber sie ist schon vollkommen, wenn sie nur ein Herz besitzt.

(Berechtigte Uebersetzung von Hildegard Stamm.)

Väterliche Strafpredigt / Eine Geschichte von Georg Pijet

Klein-Margrits Starrsinn gibt den Eltern Probleme auf. Da ist die Sache mit dem Essen. Abgrundlos ist ihre Abneigung gegen grüne Bohnen. Am Tisch führt sie ein Tellerkonzert vor, rückt unentwegt mit ihrem winzigen Hinterpostchen auf und ab und wirft voller Widerspruch und heimlichem Protest geladene Blicke über den Tisch hinweg. Wie konnte man sich unterstehen, ihr grüne Bohnen vorzusetzen!

Zuerst hält ihr Mutter eine Rede, die an ihren Ohren vorbeibraust, dann straft sie sie, was noch weniger Erfolg auslöst, um sie endlich samt ihrem Mittagessen in das Stübchen zu sperren.

So geht es an allen Tagen, wenn es grüne Bohnen gibt. Vater weiß nichts von dem allen, denn am Sonntag sammeln die vielen leckeren Dinge auch ein zufriedenes Spölkchen um den Tisch herum. So gibt's keinen Janz und keine Strafpredigten und längst erst keinen Stubenarrest.

Doch eines Sonnabends mußte Mutter dringend verreisen. Sie hatte einen mächtigen Topf mit grünen Bohnen gekocht. „Da habt ihr gleich für den Sonntag!“ hat Mutter gemeint. Vater nickte zufrieden — nicht ahnend der harrenden Dinge.

„Weshalb ist du nicht?“ fragte der Vater die Margrit.

„Ich esse keine grünen Bohnen!“ Klang es zurück.

„Das ist mir neu. Wir essen sie doch alle, also wirst du sie auch essen. Basta. Die schmecken übrigens gut!“ redete ihr der Vater zu.

Klein-Margrit wußte, wie grüne Bohnen schmecken. Sie ließ den Löffel fallen und sah nicht. Noch einmal ver-

suchte der Vater ihr gut zuzureden. Vergeblich. Dann wurde er böse. Wieder vergeblich! Noch böser. Erst recht vergeblich! Endlich stand er auf und packte Margrit am Arm. „Warum willst du nicht essen?“ herrschte er sie an. Da kein Ton aus ihr herauszubekommen war, schaute Vater sie samt ihrem Bohnenteller aus dem Zimmer.

„Du bleibst so lange eingesperrt, bis du die Bohnen ausgeessen hast!“ verurteilte er. Das war Margrit nichts Neues. Sie wußte schon recht, was Vater noch nicht wußte, daß der Teller Bohnen niemals verschwinden würde. Nie! Nie!! Vater aber, wie nun Väter einmal sind, stand nicht energisch zu seinem Entschluß. Alle Augenblicke schickte er ein ermahnendes Wort ins Zimmer, das schon einer halben Veröhnung glich. Endlich trat er ganz ein, zog das Mädchen zu sich auf den Schoß und hielt ihr in sehr gewählten, lange überlegten Worten eine an das Gewissen des Kindes rührende Rede von unartigen und artigen Kindern und lieben Muttris und Papis, denen solches Benehmen weh tat. Wirklich, Vater gab sich so viel Mühe damit. Eine so lange Rede hatte er noch niemals in seinem Leben gehalten. Und vor allem hatte er das bestimmte Gefühl, das Kind begriff ihn tief und eindringlich. Margrits Schluden hatte sich gelegt. Voller Aufmerksamkeit und Anteilnahme betrachtete sie Vaters Gesicht äußerst gewissenhaft.

Endlich nun, als der Vater seine Ausführungen völlig erschöpft mit dem Satz schloß: „So und nun bist du brav und isst das Essen auf!“ öffnete das Mädchen seinen Mund und erwiderte voll wirklich tiefer Bewegung: „Watt wenn ich so groß wie du bin, werde ich dann auch mal solche großen Ohren haben?“

Ämtliche Bekanntmachungen

Zehnte Durchführungsbestimmung

zur Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über die Errichtung von Finanzämtern vom 2. Oktober 1939.

I. Das Finanzamt Posen I führt künftig die Bezeichnung Posen-Ost, das Finanzamt Posen II die Bezeichnung Posen West.

Das Finanzamt Posen-Ost ist zuständig für die Veranlagung und die Erhebung der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer aller Körperschaften, die ihre Geschäftsleitung in der Stadt Posen haben, ferner für die Körperschaften mit einem Stammkapital über 50 000 M., soweit sie ihre Geschäftsleitung in den Bezirken der Finanzämter mit Amtssitz im Regierungsbezirk haben.

Die örtliche Zuständigkeit der Finanzämter Posen-Ost und Posen-West erstreckt sich auch auf die Lohnsteuer.

II. Das Finanzamt Hohensalza ist zuständig für die Veranlagung und die Erhebung der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer der Körperschaften mit einem Stammkapital über 50 000 M., soweit diese ihre Geschäftsleitung in den Bezirken der Finanzämter mit Amtssitz im Regierungsbezirk Hohensalza haben.

III. Das Finanzamt Lodsch Mitte ist zuständig für die Veranlagung und die Erhebung der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer aller Körperschaften, die ihre Geschäftsleitung in der Stadt Lodsch haben, ferner für die Körperschaften mit einem Stammkapital über 50 000 M., soweit diese ihre Geschäftsleitung im Regierungsbezirk Kalisch haben.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) m.d.L.H. Dr. Gebhard, Reichsrichter, Posen, 16. Dezember 1939.

Zahlungsaufforderung

Die Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Lodsch fordert hiermit alle Arbeitgeber zur unbedingten Einhaltung der Zahlungsfristen auf.

Die restlichen Beiträge sind innerhalb von 5 Tagen an die Sozialversicherungsanstalt in Lodsch während der Rastzeit (Montag bis Freitag von 9—14 Uhr, Sonnabend von 9—12 Uhr) zu zahlen.

Bei Zahlungsverzug erfolgt zwangsweise Beitreibung der Beitragschuld und strenge Bestrafung der Säumigen.

Lodsch, den 19. Dezember 1939. Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Lodsch J. A. gez. Selig, Berr. Inspektor. Der Kommissar der Stadt Lodsch J. A.: Der Leiter des Versicherungsamtes v. Reumont.

Bekanntmachung

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Dienstbetrieb des unterzeichneten Amtsgerichts in vollem Umfang am 8. Januar 1940 aufgenommen wird, während ein beschränkter Betrieb für dringliche Sachen bereits vom 17. Dezember 1939 ab eingerichtet wird.

Die Geschäftsstunden für das Publikum sind 9—12 Uhr vormittags. In der Zeit zwischen dem 17. Dezember 1939 und 7. Januar 1940 sind nur solche Sachen anzubringen, deren Erledigung keinen weiteren Aufschub verträgt.

Zdunska-Wola, den 16. Dezember 1939. Das Amtsgericht.

Achtung, volksdeutsche Lebensmittelkaufleute

In diesen Tagen gelangen durch die Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt, Gau Wartheland, Gutscheine zum Einkauf von Lebensmitteln an bedürftige Volksgenossen zur Verteilung. Alle deutschen Lebensmittelkaufleute werden ersucht, diese Gutscheine anzunehmen und dafür Lebensmittel zu verabfolgen. Die Abgabe von anderen Waren ist verboten.

Der Gegenwert der Gutscheine wird bis 31. 12. 1939 den Kaufleuten durch alle deutschen Sparkassen, Banken oder sonstigen Geldinstitute zurückerstattet.

In Zweifelsfällen gibt die Industrie und Handelskammer Auskunft.

Industrie u. Handelskammer Lodsch, Neue Promenade 4.

Bekanntmachung

Alle Mehlkäufe, die von Mehlhändlern oder Bäckern für die Stadt Lodsch vorgenommen werden, sind mir umgehend zu melden, und zwar alle Käufe ab 1. Dezember d. J.

Kalinke

Der Beauftragte für Mühlen und Mehlauteilung Lodsch, Durchfahrstr. 17, 4. Stock, Tel. 27-271.

Bekanntmachung

Herausgabe von Pfändern bei dem Lombard Warszawskie Towarzystwo Pożyczkowe na Zastaw Ruchomości, Sp. Akcyjna, Oddział w Łodzi, Zachodnia 31. Es werden folgende Pfänder herausgegeben:

328046	—	327913	am 20. Dezember
327913	—	330467	am 21. Dezember
330467	—	333386	am 22. Dezember
333386	—	337335	am 23. Dezember
337335	—	340095	am 24. Dezember
340095	—	342787	am 25. Dezember
342787	—	345365	am 26. Dezember
345365	—	347328	am 27. Dezember

Weitere Bekanntmachung folgt.

Für die Abfertigung gilt folgendes:

1. Erteilung von neuen Pfanddarlehen erfolgt nicht.
2. Legitimation ist mitzubringen.
3. An Juden werden zurzeit nur Bekleidungsstücke ausgetauscht und auch nur dann, wenn ihr Wert 25 RM. (50 Zloty) nicht übersteigt.

Lodz, den 19. Dezember 1939.

Arno Dietel.

„ADRIA“ Kaffee / Tanzdiele / Bar

Das vornehmste Lokal in Warschau, Moniuszki 10

Die Versicherungsgesellschaft

Riunione Adriatica di Sicurtà

und deren Tochteranstalt, die Versicherungsgesellschaft

„PIAST“

haben ihren Geschäftsbetrieb voll aufgenommen. Unsere Kunden werden gebeten, sich im Bedarfsfalle an unsere Filiale in

LODSCH, Petrikauer Strasse 102

zu wenden.

Wilhelm Wange

Lodsch, Petrikauer Str. 86

Tel. 222-02

empfiehlt in größter Auswahl

„Leshower“ Handgewebe u. andere Erzeugnisse

Anzugstoffe :: Paletostoffe :: Reiseplaids :: Wolldecken

Ab Neujahr wird mein Geschäft nach Petrikauer Str. 96 übertragen

Glaswerkstatt u. Spiegelfabrik

OTTO FEICHO

führt Glas- und Schleifarbeiten aus. Spezialität: Graveurarbeiten und Autoscheiben. Lodsch, Südstr. (Poludniowa) 36, Fernruf 214-91. 15381

Piano, erstklassige Firma, in sehr guten Zustände zu verkaufen. Traugottstr. 10, W. 21. 15375

Koffer-Grammophon, fast neu, mit Platten zu verkaufen. Kiliński Str. 148, W. 4, Front. 1. Stock. 15371

Drucksachen

aller Art liefert schnell u. sauber die Druckerei der

Lodzger Zeitung

Zur gefl. Beachtung!

Die „Lodzger Zeitung“ ist unter folgenden Rufnummern zu erreichen:

164 45 nur für Verlagsleitung, Buchhaltung und Zeitungsbestellungen

148 12 nur für Schriftleitung

106 86 nur für Anzeigen- und Drucksachen-Abteilung

Die Wahl der richtigen Rufnummer beschleunigt den Geschäftsverkehr mit der „Lodzger Zeitung“.

Möbelfabriken

die gut gearbeitete Möbel in kleiner oder großer Auswahl jeder Art liefern können, werden um Eilangebot gebeten. Es kommen auch laufende Aufträge für mehrere Hundert Zimmer in Betracht. Kassazahlung.

Wilhelm Suhr Möbel
Breslau, Ohlauer Straße 80.

Elegante Damenstoffe

kauft man am besten und billigsten bei

Adolf Eichmann

Pabianice, Lasker Str. 2

Eigene Sabrikate

Anzeigenannahme bis 16 Uhr

Kleine Anzeigen der „L. Z.“

Offene Stellen

Schneidergeselle, Volksdeutscher, für Seidarbeit und Umdenkungen gesucht. Schmechel & Sohn, Petrikauer Str. 133.

Textilgroßhandlungsgesellschaft sucht

Buchhalter

3 männliche Bürohilfskräfte, handgeschriebene Bewerbungen mit Lichtbild, bisheriger Praxis, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „390“ an d. L. Z.

Buchhalter, hilfsfähig, mit Führung von Lagerbüchern bestens vertraut, wird sofort gesucht. Firma B. Santowski, Petrikauer Straße 91. 15370

Gesucht jüngerer volksdeutscher Verkäufer aus der Seidenbranche. Näheres Luisenstraße 61. 15379

Portier, Volksdeutscher, kann sich sofort melden. Luisenstr. 61. 15380

Deutsche Musiker (Blasorchester) werden angestellt. Melken bei Kapellmeister Wenzke, Kilińskistraße 246. 15374

Büropraktikantinnen (Volksdeutsche) mit guter Schulbildung für Bankbetrieb gesucht. Angebote unt. „387“ an d. L. Z. 15376

Perfekte Korrespondentin, Volksdeutsche, mit Kenntnissen im Maschinenschreiben, wird per sofort oder ab 1. L. 1940 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an die L. Z. unter „385“. 15362

Junges Mädchen kann sich in der Schreibwarenhandlung Petrikauer Str. 158, melden. 15378

Wir suchen einen

Koch (Köchin),

der eine große Arbeiterküche und Beamtenkasino selbstständig führen kann. Zuschriften unter „392“ an die Lodzger Zeitung.

Zeitungs-trägerinnen

gesucht. Zuverlässige volksdeutsche Frauen erhalten guten Nebenverdienst. Persönliche Meldung Mittwoch 14-16 Uhr „Lodzger Zeitung“ Betriebsabteilung, Petrikauer 86/1.

Jüngere volksdeutsche Bürogehilfen mit mehrjähriger Praxis, möglichst im Kontoführwesen bewandert, von Bankbetrieb gesucht. Angebote unter „388“ an die L. Z. 15377

Herrenfrisier und Friseur werden gesucht. Kiliński Str. 134. 15337

Stellengesuche

Großbetriebe — Banken!

Zwei reichsdeutsche Frauen, erfahren in Buchhaltung, Korrespondenz (Stenographie), Kassemwesen, davon eine langjährige Bilanzbuchhalterin und die andere mit Gehalts- und Lohnabrechnung nach reichsdeutscher Übung bestens vertraut, suchen in Lodsch zu Anfang Januar 1940 geeignete Stellung in Großfirma oder Bank. Gute Zeugnisse aus langjähriger Praxis vorhanden. Gest. Angebote mit Gehaltsangabe bis 21. 12. erbeten unter „382“ an die L. Z., Petrikauer Straße 86.

Landwirtschafts-Angestellter, Ackerbauschule und 19 Jahre Praxis, sucht Posten als Gutsvorwalter oder Gehilfe des Besitzers. Angebote unter „383“ an die Lodzger Ztg. 15359

Ältere Wirtschaftlerin mit Kochkenntnissen sucht ab 1. 1. 1940 Stellung bei älterem Herrn Kiliński Str. 78, 1. Stock, links. 15351

Leistungsfähige Deutsche, die die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht und flott Maschine schreibt, sucht entsprechende Stellung. Angebote unt. „381“ an die L. Ztg. 15354

Verkäufe

Großer Bechstein-Flügel preiswert zu verkaufen. Auguststraße 7, 3. Stock. 15342

Zu verkaufen: Kasten, Schlafzimmer, Schlafzimmern, Kabinett, sehr elegant, und Küche. Bednarskastr. 26, W. 24. 15344

Portierier-Händin, sowie Jungbun, nur in gute Hände zu verkaufen. Petrikauer Str. Nr. 271, W. 22, von 14 Uhr. 15352

Galanteriewarengeschäft, klein, mit neuer, moderner Einrichtung, veränderungslos billig zu verkaufen. Wo. sagt d. L. Z. 15372

Schreibtisch mit Glasplatte, Schränken mit Spiegel zu verkaufen. Näheres in der L. Ztg. 15365

Herrenbekleidung in gutem Zustände zu verkaufen. Lützmierkastr. 127, im Laden, nachmittags. 15384

Kaufgesuche

Dauerbrand-Ofen u. Spiegel zu kaufen gesucht. Guterhaltene Konfektionsständer u. Schränke. Leichter Stohwagen. Hugo Schmechel & Sohn, Petrikauer Straße 133.

Kaufe Möbel, solider Ausführung. R. R. Verchmann, Petrikauer Str. 278, Telefon 114-87. 15367

Wollmäntel u. Herren-Pelz zu kaufen gesucht. Wulcanstraße 212, im Laden, von 1-4 Uhr. 15356

Kaufe Dauerbrand-Ofen „Ripperbusch“. R. R. Verchmann, Petrikauer Straße 278, Tel. 114-87. 15368

Vermietungen

Im Stadtzentrum ab Januar zu vermieten

5-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, großer Diele, Etagenheizung. Tel. Auskunft 151-29. 15364

Frontzimmer, gut möbliert, an reichsdeutschen Beamten zu vermieten. Danziger Str. 135, W. 6, 2. Stock. 15321

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Petrikauer Str. 118. 15340

Speisezimmer, elegant, gelegentlich zu kaufen gesucht. Angebote an die Glasbandlung, Wigurystraße 15. 15304

Verloren

Handelspatent, Personalausweis, Mitförderbuch auf den Namen Julius Tiede, Zeltgawilstr. 47, verlorengegangen und wird für ungültig erklärt. 15358

Sparbuch Nr. 5473 der Kommunalsparkasse (KSK) auf den Namen Josef Drzybzyl, Petrikauer Str. 261, verlorengegangen. 15350

Gewerbepfand und Ausfahrtschein auf den Namen Helene Tetrona, Dorf Czojca, Kreis Opatow, verlorengegangen. 15355

Verschiedenes

Erkötigen. Wir räumen in unserem Lokal, Petrikauer Straße 90, einer leistungsfähigen Firma eine Verkaufsstelle für gute Erkötigen ein. Angebote unter „395“ an die L. Z.

Milch-sammelstelle Rypultowice

Am 18. Dezember 1939 haben wir unsere Genossenschaft Milchsammlung in Rypultowice, Gemeinde Widyaw, unter deutscher Verwaltung wieder in Betrieb gesetzt. Wir empfehlen uns der geschätzten Kundenschaft. Die Verwaltung.

Volksdeutscher übernimmt die Verwaltung von Wohnhäusern, mögl. Lodsch Nord. Gest. Zuschriften unter „386“ an d. L. Z. 15363

Oberfeldscher Matuszkiewicz

Langjährige Spitalpraxis! Haut- u. Geschlechts-Krankheiten Kilińskistraße 62, Parterra.

Geoffisi

für Gabeln Bijouterie wie Broschen, Halsketten, Ringe, Ohrringe, Armbänder für den Wappstein gesucht. Angebote unter „389“ an d. Lodzger Zeitung.

Führerbilder, gerahmt und ungerahmt, zu Katalogpreisen, sowie Flaggen in guter Qualität und verschiedenen Größen, kaufen Sie bei Max Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165, Fernspr. 188-82, Buch- und Schreibwarenhandlung. 7635

Tagi-Besitzer

übernimmt Fahrten in und außerhalb von Lodsch. Samenbofstraße 17, Wohn. 15, Fernruf 245-50. 14646

Frische Hefe

„Wola Krayskoporska“ stets auf Lager. Viktor Frey & Co., Agentur, Lodz, Sieblecstr. 4, Tel. 227-87, Filiale Koscielnastraße 6. Wiederverkäufer erwünscht.

Reparaturen von Füllbältern und Füllbleistiften führt aus Max Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165. Buch- und Schreibwarenhandlung.

Volksdeutscher (Herr oder Dame) mit M. 7000.— als Teilhaber (evtl. im Nebenerwerb) gesucht zur Erweiterung eines konkurrenzlosen Handelsgeschäfts. Vermittler verboten. Angebote unter „379“ an die Lodzger Zeitung. 15246

7 Tage

Kostenlos erhalten Sie die

„Lodzger Zeitung“

Senden Sie uns sofort Ihre Bestellung mit untenstehendem

Bestellschein

Ich bestelle ab 1. Januar 1940 die „Lodzger Zeitung“. Bezugspreis M. 2,50 monatlich, einschließlich Bestellgeld.

Vor- u. Zuname: _____

Wohnort: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonntag, dem 17. d. M., um 9 Uhr abends meinen innigstgeliebten Väter, unseren herzlichsten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Zelt

Stuhlmeister

nach langem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe abzurufen. Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 20. d. M., um 1/3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Ruda Pabianicka, Wisniowostr. 14, aus auf dem evang. Friedhof in Marysin statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Nach kurzem schweren Leiden verschied am Dienstag, dem 19. d. M., unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lydia Emma Seidel

geb. Heider

im Alter von 65 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 21. d. M., um 14,30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Nach schwerem, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden entschlief im Herrn am Montag, dem 18. Dezember 1939, abends 8 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Mathilde Schaal, geb. Arjand

im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Dezember, pünktlich um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Nawrostr. 29 aus auf dem evangelischen Friedhof in der Wiesnerstraße statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Christus ist mein Leben,
und Sterben mein Gewinn.
Phil. 1, 21.



Für jeden Zweck

hat OLYMPIA das passende Modell bereit. Büro- und Kleinschreibmaschinen in verschiedenen Ausführungen von RM 119.50 bis RM 381.— stehen zur Auswahl. Sofort lieferbar!

Olympia

Olympia-Büromaschinenwerk AG,
Büro Katowice, Działkowstr. 16
Fernruf 810 81
Austief.-Leg. Terebin, Białystok 2

Kirchengesangsverein
d. St. Johanniskirche, Lodz.
Die Sänger werden gebeten,
heute, Mittwoch, den 20. Dezember, um 18 Uhr zur

Singstunde

pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Konditorei M. Ulrichs

gegründet vor 41 Jahren

Lodz, Traugutt-Str. 6, „Savoy“
empfiehlt dem verehrten Publikum
für die kommenden

Weihnachtsfeiertage

sämtliche Konditoreiwaren

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Fensterkitt, **Glas**
Bilder-, Spiegel- und Schaufenster-scheiben
Glasgrosshandlung T. HANELT, A.-G.
Lodz, Wigura-Str. 15 — Tel. 134-53.



DEUTSCHE BANK

Hauptsitz Berlin - 475 Geschäftsstellen

Eröffnung von Sparkonten
gegen
Ausgabe von Sparbüchern

Sachkundige Auskunft in allen Geldangelegenheiten

Die Gläubiger der Firmen Jonas
Brenbaum, Lodsch, Neue Promenade Nr. 8,
und Mendel Strzhowski, Lodsch, Petrikauer
Straße 44, werden hierdurch auf-
gefordert, ihre Ansprüche schriftlich bis
zum 27. Dezember 1939 anzumelden.
Der Treuhänder obiger Firmen
Maximilian Alfred Seidel.

Große Freude

berichtet ein Stückchen echte „Nigin“-
Kaffertelke. Zu haben bei Hugo
Güttel, Petrikauer Straße 145.

Maßgebliche deutsche Spezial-
fabrik wünscht ihre

Werksvertretung

für den Vertrieb von Elektrizitäts-
zählern, Zeitschaltern, elektrischen
Uhren und Spezialapparaten an
gut eingeführten, technisch ver-
sicherten Fachmann

zu vergeben

Angebote unter P. 22096 an Ala, Ber-
lin W 35.

Billige Einkaufsquelle

von guten Herren- und Damen-Wollstoffen

EMILIE BERNHARD
SCHWALBE & MILDE
Gluwnastr. Nr. 8 LODSCH Gluwnastr. Nr. 8

Blumen

für den Weihnachtstisch
und als Weihnachtsgabe
empfiehlt die

Blumenhandlung Käthe Löffler
Haupt-Strasse 29 Fernruf 189-31

Es wird gebeten, die Einkäufe am **Sonabend** zu tätigen, da das Geschäft
am **Sonntag** nur von 11—1 Uhr geöffnet ist.

DAMENSTOFFE

in Seide, Welle und Baumwolle

Umschlagtücher, Wolldecken, Schals, Taschen-
tücher, Frotteehandtücher, Bademäntel billigt bei

O. STEGMANN, Glówna 23, Tel. 276-41

Kleine Anzeigen

Kosten nicht viel
und erzielen bei
tausenden von
Lesern

große Wirkung

Fensterglas-Großhandlung

Karl Fischer & Co

Haupt-Str. (Gluwna) 10
empfiehlt

Fensterglas

Alle Eltern

die unsere wiederholten Aufforderungen
wegen Zahlung von Schulgeld für ihre
Kinder an unseren Schulen bisher unbe-
achtet ließen, werden hierdurch zum letz-
tenmal erinnert, fürs erste Halbjahr
Schulgeld zu entrichten. Unsere Schul-
kanzlei nimmt täglich von 8—14 und von
17—19 Uhr Zahlungen entgegen.

Deutsches Gymnasium.

Feinseifen

Kölnisch Wasser
Rasierseifen

in alter Beschaffenheit u. Duffülle
empfiehlt

M. Keilich

Progerie
Haupt-Str. 52 (Gluwna)
Ruf 181-29

Einrichtung von Sparkassenbüchern

Eröffnung von Konten in laufender Rechnung,
Aberweisungsverkehr
Inkasso von Schecks und Wechseln,
Rat und Auskunft in allen Geld-
angelegenheiten:

alles durch die neue deutsche
Kreissparkasse Warthbrücken
(früher Koto) im Warthegau.

Bekanntmachung

Als Treuhänder der Gerberei

Gebr. Brzeziński

Lodz, Limanowski-Straße 166

fordere ich hiermit alle Schuldner genannter Firma auf,
bis zum 31. Dezember d. J. sämtliche Außenstände zu be-
zahlen. Die bisher noch nicht bezahlten Wechsel müssen
ebenfalls bis zum 31. Dezember d. J. in der Gerberei er-
ledigt werden. Nach diesem Termin wird rechtlich vor-
gegangen. Die Gläubiger genannter Firma fordere ich
auf, bis zum 31. Dezember d. J. ihre Kontoauszüge mit-
einzusenden.

Der Treuhänder
Edmund Majer.

Weihnachtschmuck

Weihnachts- und Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt

Irma Maurer, Papierhandlung
Durchfahrt-Straße 15

Ich warne hiermit vor Ankauf meiner
231 Aktien

der Bierbrauerei K. Anstalts Erben,
der Reihe nach nummeriert
von 232 bis 462

weil diese bei Ausbruch des Krieges, am
4. September 1939, von der polnischen
Geheimpolizei requiriert worden sind,
Lodz, 18. Dezember 1939.

Frau A. Thnen-Handke,
Grand Hotel, Petrikauer Str. 72.

Verkäuferinnen und Verkäufer

werden zum sofortigen Antritt gesucht.
Bewerber aus der Wollbranche bevorzugt.
Zu melden bei dem Treuhänder der Firma
M. Heber u. Söhne, Neustadtstraße 20,
von 11—14 Uhr.